Merseburger Correspondent.

Erscheint: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7½ Uhr. Geschäftsstelle: Oelgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Hermnträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

№ 112. Mittwoch den 8. Juni. 1892.

Die deutschen Gewerkvereine.

Kurz vor der Mannheimer Generalversammlung der Gewerkvereine hat der Anwalt derselben, der Reichstagsabg. Dr. M. Hirsch ein kleines Heftchen erscheinen lassen, welches bestimmt ist, eine große Lücke auszufüllen, d. h. Auskunft zu geben über Ursprung und Entwickelung der nicht-sozialistischen Arbeiterbewegung in Deutschland. Was die (im Verlag der „Volksztg." erschienene) Broschüre in dieser Beziehung mittheilt, ist um so zuverlässiger, als der Verfasser das, was er erzählt, selbst erlebt hat. Gerade dadurch erhält die Darstellung des Verfassers für die heutigen Leser ein ganz besonderes Interesse. So wird es für Viele überraschend sein, zu erfahren, daß dem 1863 gegründeten „Verband deutscher Arbeitervereine", der unter der von Schultze-Delitzsch gehißten Fahne der Selbsthülfe gegen den Lassalle'schen „Allgemeinen deutschen Arbeiterverein" Front machte, auch der Drechsler A. Bebel in Leipzig sogar als Mitglied des ständigen Ausschusses angehörte, ferner Herr L. Sonnemann in Frankfurt a. M., der Finanzschriftsteller Ed. Pfeiffer in Stuttgart, der Professor der Philosophie Fr. Alb. Lange in Duisburg und Dr. Max Hirsch, damals Kaufmann in Magdeburg, heute Anwalt der deutschen Gewerkvereine. Die hier verbundenen Vereine waren zwar vorwiegend Bildungsvereine, aber man versuchte auch damals schon eine Reihe praktischer Maßnahmen, wie Reform der Fabrikordnungen, Altersversorgung, Coalitionsfreiheit, allgemeines gleiches Wahlrecht, Abwehr von Druck und Unrecht gegen die Arbeiter anzubahnen.

Bald aber gewann die Sozialdemokratie das Uebergewicht in dem Verbande, trennte sich von der an dem Gedanken der Selbsthilfe festhaltenden Minderheit und bildete unter Bebel's und Liebknecht's, des Schülers von Karl Marx Führung die radikale sozialdemokratische Partei, bis sich nach der gemeinsamen Niederlage der Lassalleaner und Marxisten bei den Reichstagswahlen von 1871 im Jahre 1875 auf dem Gothaer Congreß die „sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands" bildete.

Die erste eigentliche Berufsorganisation in Deutschland, der erste deutsche „Gewerkverein" war der im Jahre 1866 nach einem langwierigen Streike in Leipzig begründete „Verband der deutschen Buchdrucker", der aber infolge des Krieges mit Oesterreich erst 1867 ins Leben trat und dessen Statuten erst im April 1868 auf dem zweiten deutschen Buchdruckertag in Berlin festgestellt wurden. Diese Organisation, welche in der von den Gehülfen und den Prinzipalen gebildeten Tarifcommission gipfelt, zu zerstören, ist bekanntlich das Ziel gewesen, welches die Sozialdemokraten bei dem im November 1891 inscenirten Streike verfolgt haben. Der Streik hat mit einer schweren Niederlage der Gehülfen geendigt, ohne daß sich bisher übersehen läßt, ob die Bemühungen der Prinzipale zu Gunsten der Wiederherstellung der Organisation von Erfolg sein werden.

Ueber die Weiterentwickelung der Gewerkvereinsidee auf deutschem Boden berichtet der Verfasser: „Eine von rechts und links gleichmäßig gepflegte Legende stellt den Hergang so dar, als ob die Fortschrittspartei den jungen Dr. Max Hirsch im Jahre 1868 nach England geschickt habe, die Trades Unions zu studiren und alsdann nachgeahmt in Deutschland einzuführen, und dadurch die Arbeiterbataillone an die Fahne dieser „Bourgeois-Partei" zu fesseln. Diese Darstellung ist längst als absolut falsch nachgewiesen worden — was natürlich gewisse Kreise nicht hindert, sie noch heute zu verbreiten. Die Wahrheit ist in aller Kürze Folgendes. Der genannte Nationalökonom, der seit Jahren durch Bildungsvereine und Genossenschaften für die Hebung der arbeitenden Klassen im Sinne Schulze-Delitzsch's thätig gewesen war, aber das Unzureichende der bisherigen Bestrebungen und Leistungen empfand, unternahm im Sommer 1868 aus eigenem Antrieb und auf eigene Kosten eine längere Studienreise nach England und Schottland. Hier erst lernte er die Trades Unions kennen und veröffentlichte über dieselben die ersten in Deutschland erschienenen Berichte in dem damaligen Hauptorgan der nicht-sozialistischen Arbeiter, der Berliner „Volks-Zeitung". Auf Grund dieser Berichte erließen die Führer der Lassalleaner, Dr. v. Schweitzer und Fritzsche Einladungen zu einem Arbeitercongresse mit dem Programm, Gewerkschaften zur planmäßigen Organisation von Streiks „zum Kampfe gegen das Kapital bis auf's Messer" zu gründen.

Diesem Versuch, die großartige, in ihrem Endziel auf den sozialen Frieden gerichtete Gewerkvereinsbewegung in ihr Gegentheil zu verkehren, trat Dr. M. Hirsch unter Zustimmung von Franz Duncker und Schulze-Delitzsch, aber unter Widerspruch der meisten leitenden Mitglieder der Fortschrittspartei entgegen. Nach einem Vortrage Hirsch's erklärten sich die Berliner Maschinenbauer im September 1868 einstimmig für die Schaffung von deutschen Gewerkvereinen mit friedlicher Tendenz und wählten Delegirte zur Vertretung ihres Standpunktes auf dem Arbeitercongreß. Als diese und mehrere Gleichgesinnte von der sozialistischen Mehrheit gewaltsam aus dem Congreß ausgeschlossen wurden, beschlossen sie selbstständig vorzugehen. In einer großen Arbeiterversammlung am 28. September wurden die Hirsch'schen Grundzüge für die Organisation der Gewerkvereine, die von dem Grundsatz ausgingen, daß Streiks im Interesse der Arbeiter und der ganzen Nation möglichst zu verhüten und nur im Nothfalle zuzulassen seien, wenn der Versuch, die Rechte ihrer Mitglieder durch Einvernehmen oder Schiedsgerichte zu wahren, gescheitert, angenommen und eine Commission von 70 Vertretern fast aller Berliner Gewerke zur Berathung eines Musterstatuts gewählt. Am 1. Nov. wurde das Musterstatut veröffentlicht. Binnen weniger Monate wurden durchaus spontan Hunderte von Ortsvereinen der verschiedenen Berufe in Berlin wie in den verschiedensten Gegenden Deutschlands gegründet.

Aus diesen örtlichen Vereinen entstanden nach und nach durch Zusammenschluß auf Delegirtentagen nationale Berufs- (Gewerk-) Vereine und aus diesen endlich seit Pfingsten 1869 der „Verband der deutschen Gewerkvereine". Nach dem französischen Kriege (1871) hatte der Verband 10 000, 1889 aber 63 000 zahlende Mitglieder, welche in 18 Gewerkvereinen, fast sämmtliche Berufsgruppen umfassend, mit 1350 Ortsvereinen durch das ganze Reich verbreitet waren. Die Gesammteinnahmen in den Jahren 1869—1889 beliefen sich auf 12 Millionen Mark, davon wurden über 8 Millionen zu Unterstützungen in Nothfällen und zu Bildungszwecken verausgabt, über 2 Millionen als Vermögen in sicheren Papieren und Sparkassen angelegt.

Einzelne dieser Gewerkvereine haben an Mitgliederzahl, Vermögen, gemeinnütziger Wirksamkeit die Mehrzahl der Trades Union erreicht, ja zum Theil übertroffen. So hatte der größte derselben, derjenige der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter 1891 in 400 Ortsgruppen 23 000 Mitglieder und über 900 000 Mk. Vermögen. Angesichts dieser Erfolge, die um so beachtenswerther sind, als die Bestrebungen der Vereine der feindseligen Concurrenz der Sozialdemokraten, wie dem engherzigen und verständnißlosen Widerstreben der Bureaukratie begegneten, kann man dem Verfasser, auf dessen Ausführungen im Einzelnen wir verweisen, nur Recht geben, wenn er ausspricht, daß Alle, denen es mit der Bekämpfung der Sozialdemokratie und dem sozialen Frieden ernst ist, sich die Förderung dieser Gewerkvereine, deren Grundgedanken, die gesetzliche Gleichberechtigung der Arbeiter mit den Arbeitgebern auf wirthschaftlich-sozialem Gebiete, auch die kaiserlichen Erlasse vom März 1890 anerkennen, angelegen sein lassen sollten, anstatt, wie das so vielfach geschieht, hochmüthig über diese „lebens- und leistungsunfähigen" Vereine abzuurtheilen, die sich mehr als zwei Jahrzehnte hindurch unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen im Gegensatz zu vielen anderen begünstigten und doch wieder verloschenen Vereinigungen nicht nur erhalten, sondern auch stetig ausgebreitet und äußerlich wie innerlich entwickelt haben.

Politische Uebersicht.

Die Verlobung des Thronfolgers von Rumänien mit der Prinzessin Marie von Edinburg hat vielen Ränken, die sich im Verlauf der beiden letzten Jahre um das Schicksal Rumäniens gewoben hatte, ein Ende gemacht. Der geschickt angesponnene Roman der Familie Vacarescu hat damit sein Ende erreicht. Die russische Partei in Rumänien, die unter einem großen Theile der Bojaren noch immer starken Anhang hat, ist durch diese Verlobung abermals aufs Haupt geschlagen worden. Die wirklichen Anhänger der Dynastie Hohenzollern in Rumänien begrüßen die Verlobung mit hoher Freude. Denn die Thronfolgefrage, obwohl schon seit 1880 im Hinblick auf die Kinderlosigkeit der Ehe des Fürsten Karl durch Gesetz für alle Fälle geordnet, wurde durch russisch-französische Aufhetzungen immer aufs Neue als offene Frage behandelt. So ist es denn auch bezeichnend, daß der Kaiser von Rußland, wie von gut unterrichteter Seite bekannt wird, nichts verabsäumt hat, um bei seiner Schwester, der Herzogin von Edinburg, der jetzigen Verbindung Hindernisse zu bereiten. Sein Einfluß hat sich als zu schwach erwiesen. Gerade jetzt, wenige Tage vor der Zusammenkunft des Zaren mit unserem Kaiser ist durch den letzteren die Verlobung des jungen Paares zuerst in Berlin an der Hoftafel verkündigt worden. Hoffentlich wird in Kiel der Zar nachholen, was er versäumt hat, und auf das ihm verwandte Brautpaar — er ist der Onkel der künftigen Königin von Rumänien — einen Trinkspruch ausbringen. Hat doch der „Grafbdanin" einmal behauptet, regelrechte Beziehungen zwischen Rußland und Rumänien könnten nur durch Beseitigung der Dynastie der Hohenzollern auf dem rumänischen Thron bewirkt werden. Man weiß, daß der „Grafbdanin" in den höchsten Kreisen gelesen wird und Aehnliches nie schreiben würde, wenn er nicht wüßte, daß es oben gern gesehen würde. Die Verlobung des Thronfolgers, die nun doch gegen den Wunsch des Zaren zum Glück für Rumänien sich vollzogen hat, ist eine gute Einleitung zu dem Besuche des Zaren in Kiel. Die russische Politik hat sich eine Niederlage zugezogen, die sie sich wohl verdient hat.

In Pest sind in den letzten Tagen die großartigsten Vorbereitungen getroffen worden, um die Feier der fünfundzwanzigsten Wiederkehr des Tages der Krönung des Kaisers Franz Josef zum König von **Ungarn** festlich zu begehen. Am Pfingstmontag traf der König mit glänzendem Gefolge, dem sich die in Wien weilenden Erzherzöge und die auswärtigen Botschafter und Gesandten angeschlossen hatten, in der ungarischen Residenz ein, um den Festaufzug nach seiner Königsburg in Ofen abzuhalten. Alle Straßen der Stadt waren von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge belebt. Der Mgd. Ztg. schreibt man aus Pest über die Feier: „Die Jubiläumsfeier wird drei Tage dauern und die hiesige Stadtbehörde so gut wie die Bevölkerung sind nach bestem Können bestrebt, die Feier zu einer großartigen zu gestalten. Wenn auch bei solchem Feste das äußerliche Schaugepräge zumeist das Auge an sich zieht, wird man dennoch auch die innere politische Bedeutung desselben zu würdigen haben. Die dualistische Gestalt dieser Monarchie feiert in dem Jubiläumsfeste ihren höchsten Sieg, der politischen Welt wird damit die Ueberzeugung in der nachhaltigsten Weise eingeflößt, daß zwischen der einheitlichen Machtstellung der österreichisch-ungarischen Monarchie nach außen und ihrer Zweigetheiltheit nach innen der vollste Einklang besteht. An dem Gedanken des Dualismus dieser Monarchie müssen, je mehr dieser erstarkt, die Bestrebungen nach provinzmäßigen Zerbröckelungen jenseits der Leitha scheitern; soweit daher der Dualismus die Einheit Oesterreichs im Bunde mit dem ungarischen Schwesterstaat bedeutet, haben die Freunde des einheitlichen und erstarkten Staatsgedankens auch in Oesterreich gewichtigen Grund,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318920608-15/fragment/page=0001

das ungarische Krönungsfest zu dem ihrigen zu machen. Kaiser-König Franz Josef ist in Ungarn außerordentlich volksthümlich und beliebt. Er ist in der That ein constitutioneller Musterkönig, die Begeisterung und der herzliche Empfang, die hier seiner harren, sind der natürliche und getreue Ausdruck der ungarischen Volksseele; die Jubelfeier der Königskrönung ist daher zugleich eine Volksfeier in großem politischen und nationalen Maßstabe."

Der Präsident der **französischen** Republik ist am Sonntag in Nancy zu dem dort stattfindenden Turnfeste eingetroffen und mit lebhaftem Jubel empfangen worden. Eine Parade der Truppen verlief glänzend. Der Empfang der tschechischen Turner gab zu stürmischen Demonstrationen Veranlassung, die jedoch ohne jeden Zwischenfall verliefen. Die Zahl der Versammelten wird auf 150 000 geschätzt. Die Ankunft des russischen Großfürsten Constantin, der in der Nähe weilt, wird erwartet. Die Tschechen werden es voraussichtlich bei dessen Empfang an deutschfeindlichen Kundgebungen nicht fehlen lassen.

Ueber die Religionskämpfe in Uganda hat jetzt endlich die **englische** Regierung ein Blaubuch veröffentlicht, das eine Reihe von Depeschen über die dortigen Vorgänge enthält. Das erste Telegramm ist vom 18. April datirt und von dem englischen Consul in Sansibar an Lord Salisbury gerichtet. In demselben werden die französischen Missionären in Sansibar zugegangenen Nachrichten über die Niedermetzelung französischer und einheimischer Katholiken in Uganda, für welche Kapitän Lugard und die Beamten der englischen ostafrikanischen Gesellschaft verantwortlich gemacht worden seien, wiedergegeben. Das Blaubuch enthält über die Anschuldigungen, die gegen Kapitän Lugard und die englische ostafrikanische Gesellschaft gemacht worden sind, noch keine näheren Berichte. Parlamentssecretär Lowther erklärte in dieser Beziehung im englischen Unterhause auf eine Anfrage, er könne über die Vorgänge in Uganda bis zum Eingang der Berichte Lugards keine Erklärung abgeben. Er glaube, daß das Eintreffen der Berichte sich nicht lange verzögern könne. Die wichtigste Depesche des Blaubuches über die Angelegenheiten Ugandas ist eine von Mombasa, den 15. Mai 1892 datirte, an die Britische ostafrikanische Gesellschaft gerichtete Mittheilung. Die Gesellschaft theilte sie der britischen Regierung mit. In der Depesche heißt es, daß ein gewisser Geologe, Mr. Walcot Gibson, der lange in Mittelafrika gereist ist, an der Küste angekommen ist. Gibson kannte den Inhalt der Briefe, die Kapitän Lugard an die Küste geschickt hatte. Seltsamerweise sind diese Briefe aber bis jetzt nicht angekommen. Gibson sagt: „Lugard hat alle Kavalli-flüchtlinge, 1000 mit Gewehren bewaffnete Männer, um sich geschaart. Diese Leute sind die ägyptischen Truppen Emin Paschas unter dem Befehl Selim Beys, die sich weigerten, mit Stanley und Emin an die Küste zu ziehen und in Kavalli blieben. Sie sind unter den Befehl Mr. W. F. de Wintons gestellt und werden die Garnison der von der britischen Gesellschaft beim Albert Edward-See und dem Berge Ruwenjori erbauten Forts bilden. Ihre Weiber und Kinder, mehrere tausend Seelen, bleiben einstweilen in Uganda beim Kapitän Lugard. Der Letztere hat ein Abkommen mit Selim Bey getroffen, nach dem die Truppen in den Dienst der britischen ostafrikanischen Gesellschaft treten zu demselben Solde, den ihnen die ägyptische Regierung gezahlt hat, etwa 41 Rupien den Monat. Bis der Khedive seine Genehmigung ertheilt, wird Selim Bey in Uganda bleiben." Mittlerweile sind 31 Männer, 55 Kinder und 75 Weiber an die Küste geschickt worden. Kapitän Lugard hat ihnen versprochen, daß sie nach Aegypten geschickt werden sollen. Die von Mombassa eingetroffene Depesche fügt hinzu, daß Generalconsul Portal in Sansibar eine Depesche an die ägyptische Regierung gesandt hat. Es liege Kapitän Lugard viel daran, daß die Leute gut behandelt werden, damit die in Mittel-Afrika Zurückgebliebenen in ihrer Treue verharren. — In dem Blaubuch ist keine Antwort der ägyptischen Regierung enthalten.

Wie man aus Athen meldet, hat die **griechische** Regierung beschlossen, die Soldaten des Jahrganges 1890, welche eben nach $1^1/_2$ jähriger Dienstzeit dauernd beurlaubt werden sollten, noch weiter unter der Fahne zu behalten. Begründet wird diese Maßregel damit, daß die Verwendung von zahlreichen Truppenabtheilungen in Thessalien zum Sicherheitsdienste den Präsenzstand sehr schwächen, so daß dieser sonst für den gewöhnlichen Dienst nicht hinreichen würde. Die trikupistischen Blätter, die überhaupt seit den Wahlen der Regierung Opposition machen, tadeln auch diese Maßregel sehr heftig und sagen unangenehme Folgen derselben voraus.

Wie aus Washington unterm 5. d. gemeldet wird, hat der Staatssecretär der **nordamerikanischen** Union, Blaine, seine Entlassung gegeben. Präsident Harrison hat den Assistent-Secretär Wharton mit der zeitweiligen Leitung des Staatsamtes betraut. — Wie verlautet, hätte Blaine aus persönlichen Gründen und wegen sachlicher Streitfragen in der chilenischen und in der Behringsmeer-Angelegenheit schon seit längerer Zeit die Absicht gehabt, zurückzutreten. Auch soll der Verkehr der Familien Harrisons und Blaines wenig freundschaftlich gewesen sein. — Der Hauptgrund ist jedoch wohl in der von Blaine beabsichtigten Annahme der von seinen politischen Freunden ihm angebotenen Präsidentschafts-Candidatur zu suchen, die ihn zum Gegner des gleichfalls aufgestellten Harrison machen würde.

Deutschland.

Berlin, 7. Juni. Der Kaiser ist von seiner Reise nach Ober-Glogau zu der Vermählungsfeier der Gräfin Johanna v. Oppersdorff mit dem Fürsten Radolin Sonnabend Abend um 11 Uhr 37 Min. mittelst Sonderzuges im besten Wohlsein wieder auf der Wildparkstation eingetroffen, von wo er sich sofort zu Wagen nach dem Neuen Palais begab. Während des Aufenthalts in Ober-Glogau hatte der Fürstbischof Dr. Kopp aus Breslau zweimal die Ehre, vom Kaiser empfangen zu werden. Auch sah der Kaiser am Sonnabend Vormittag daselbst das Husarenregiment Graf Götzen (2. schlesisches) Nr. 6, dessen Chef der Großfürst Alexis Alexandrowitsch von Rußland ist, und welches unter Führung seines Commandeurs Oberst Frhrn. v. Sauerma aus seiner Garnison Leobschütz nach Ober-Glogau gekommen war. Am ersten Pfingstfeiertage vormittags hatten sich der Kaiser und die Kaiserin nach Potsdam begeben, um daselbst dem Gottesdienste in der Friedenskirche beizuwohnen. Gestern Vormittag fand in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin das Stiftungsfest des Lehr-Infanterie-Bataillons statt, das in herkömmlicher Weise beim Neuen Palais bei Potsdam gefeiert wurde. Um 2 Uhr nachmittags reiste der Kaiser mittelst Sonderzuges von der Station Wildpark aus über Oldesloe zum Zusammentreffen mit dem Kaiser von Rußland nach Kiel, wo er abends 7 Uhr 45 Min. eintraf. Ein offizieller Empfang fand nicht statt. In den festlich geschmückten Straßen wurde der Kaiser von dem zahlreich versammelten Publikum lebhaft begrüßt. — Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, begaben sich Kaiser Alexander und der Großfürst-Thronfolger gestern Abend 9 Uhr 20 Min. an Bord des „Polarstern", der kurz darauf nach Kiel abdampfte. — Nach einer Drahtmeldung der „Post" aus Kiel bleibt der Kaiser von Rußland bis Mittwoch dort. Wahrscheinlich findet am Mittwoch ein Manöver der Flotte statt.

— (Das italienische Königspaar) trifft bestimmt Mittwoch den 8. Juni in Potsdam ein. Donnerstag findet zu Ehren desselben daselbst große Parade statt.

— (Die Stellung der Reichsregierung zu einer deutschen Weltausstellung) hat der Reichskanzler neuerdings in einer an den Verein Berliner Kaufleute und Industrieller gerichteten Zuschrift dahin präzisirt, daß für eine solche der Zeitpunkt 1896/97 keinenfalls schon in Frage kommen könne. Als bei der Berathung der für die Weltausstellung in Chicago im Etat geforderten Summe in der Budgetcommission des Reichstags in der letzten Session auch der Gedanke einer deutschen Ausstellung zur Sprache kam, gab Staatssecretär v. Bötticher die Erklärung ab, von einer solchen könne vor 1897 keine Rede sein. Der Reichskanzler scheint den Zeitraum noch weiter hinausschieben zu wollen, weil er fürchtet, daß die Aussicht auf zwei kurz nach einander stattfindenden Ausstellungen die Betheiligung der deutschen Industrie an der Ausstellung in Chicago schädigen könnte. Es lägen bereits bestimmte Anzeichen dafür vor, daß deutsche Industrielle geneigt seien, ihre Zusage für Chicago wieder zurückzuziehen! „Es ist meine Pflicht, schreibt Graf Caprivi, zunächst die von den gesetzgebenden Faktoren gebilligte und mit Reichsmitteln unterstützte Betheiligung des deutschen Gewerbes an der Ausstellung in Chicago mit allen Kräften zu fördern und zu schützen." Gegen diese Auffassung wird sich um so weniger etwas einwenden lassen, als es ja hinlänglich bekannt ist, daß gewisse Großindustrielle der Chicagoer Ausstellung ohnehin sehr kühl gegenüberstehen. Es genügt daran zu erinnern, daß der Abg. v. Stumm s. Z. im Reichstage erklärte, er habe als Eisenindustrieller die Theilnahme an der Chicagoer Ausstellung abgelehnt, weil er davon keinen Nutzen für ihn und auch nicht für das nationale Interesse sehe. Dagegen sei er bereit, seinen Patriotismus dadurch zu bethätigen, daß er als Weinproduzent an der Mosel vier Flaschen Grünhäuser nach Chicago schicke! Nachdem den Herren von Stumm u. Gen. durch die Eisenzölle der deutsche Markt gesichert ist, sind sie ausstellungsmüde, um so mehr, als sie im Auslande auch die Concurrenz derjenigen Nationen auszuhalten haben, die sich keiner Schutzzölle erfreuen. Es wäre in der That an der Zeit, unsere „saturirte Großindustrie" etwas mehr auf die eigenen Füße zu stellen. Was im Uebrigen die Bedenken des Reichskanzlers gegen den zu frühen Zeitpunkt für eine deutsche Ausstellung betrifft, so wird denselben am wirksamsten entgegengetreten, wenn man möglichst bald das Ausstellungsjahr — mag das nun 1898 oder 1900 sein — feststellt. Inzwischen haben der obengenannte Verein, sowie die Aeltesten der Kaufmannschaft beschlossen, die Bildung einer freien Vereinigung für die Beschaffung eines Garantiefonds für die deutsche Ausstellung bis zum Herbst zu vertagen.

— (Der Siebener-Ausschuß) zur Vorberathung der Neugestaltung des höhern Schulwesens hat in den letzten Tagen vor dem Pfingstfeste seine Schlußsitzungen abgehalten. Die Verhandlungen bezogen sich auf die Schulhygiene und die Vorbildung der Lehrer. Nach Beendigung der gemeinsamen Sitzungen mit dem Cultusministerium sprach der Minister Dr. Bosse dem Ausschusse seinen „Dank für die bewiesene treue und erfolgreiche Mitarbeit" aus. Dem Ausschusse war für gestern Abend eine Einladung des Kaisers nach der Pfaueninsel zur Abendtafel zugegangen.

— (Die Bismarck'sche Westd. Allg. Ztg.) schreibt: „Ob Fürst Bismarck dem Befehl des Kaisers, das Reichskanzleramt wieder zu übernehmen, folgen würde, wissen wir nicht (oho!) Das aber wissen wir, daß Fürst Bismarck niemals etwas thun wird, was ihn in den Schein brächte, als habe er sich in seinem Verhalten seit dem Tode des Kaisers Wilhelm I. bis zu dieser Stunde, insbesondere Kaiser Wilhelm II. gegenüber irgend etwas vorzuwerfen." Also entweder — oder.

— (Eingriffe in die Freiheit der Bürger.) Unter dieser Ueberschrift lesen wir in der „Köln. Ztg.": „Die Kölnische Strafkammer verurtheilte den Oberwächter Adolf Bender wegen widerrechtlicher Festnahme mehrerer Personen zu sechs Monaten Gefängniß. Er hatte zwei Radfahrer ohne jeden Grund sistirt und nachts in Haft behalten. In der Verhandlung hob der Staatsanwalt hervor, daß eine strenge Bestrafung am Platze sei, da ein Beamter, dem die Sicherheit und das Wohlbefinden der Bürgerschaft anvertraut sei, in so frevelhafter Weise mit der Freiheit und Ehre achtbarer Bürger verfahren sei; ohne einen Schein des Rechts sei ein Lehrer seinem Amte entzogen worden. An der Strafkammer und am Schöffengericht sei ihm in letzter Zeit Manches vorgekommen, das es wünschenswerth erscheinen lasse, in gewissen Beamtenkreisen der Werthschätzung und der Freiheit der Bürger wieder Geltung zu verschaffen und der Ansicht entgegenzutreten, als seien gewisse Beamte Herr über die Freiheit der Bürger. Vorkommnisse, wie das in Frage stehende, schienen geeignet, das Rechtsbewußtsein der Betheiligten in erheblicher Weise zu schädigen, deshalb müsse der frivole Uebermuth des Oberwächters empfindlich geahndet werden."

— (Aus Elsaß-Lothringen.) Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst von Hohenlohe, befindet sich zur Zeit auf einer Reise durch Lothringen, in deren Verlauf er einige kleinere Städte, wie Forbach, Bolchen und Diedenhofen, zum ersten Male betreten hat. Aus den telegraphischen Berichten ist die warme Aufnahme bekannt, die ihm aller Orten zu Theil geworden ist; besonders erfreulich ist die allgemeine Betheiligung des einheimischen Elements an den Empfangsfestlichkeiten, die besonders im Kreise Forbach erkennbar war. Aus der Begrüßungsansprache, die in Forbach selbst der Kreisdirector Dieckmann an den Statthalter richtete, dürfte folgende Stelle von Interesse sein: „Die Bevölkerung ehrt in Ew. Durchlaucht den hohen Vertreter der kaiserlichen Majestät, der ohne Rücksicht auf öffentlichen Beifall und unbeirrt durch öffentliche und heimliche Nörgeleien, dem Beispiele des kühnen Kaiser folgend, mit kräftiger und doch milder Hand der Regierung dieses Landes den Curs gegeben hat, den Eure Durchlaucht als den richtigen anerkannt haben und der sich herrlich bewährt. Dieser Curs heißt in zwei Worten: Hie gut deutsch allewege! und Hie gut elsaß-lothringisch allewege! Daß diese Worte keinen Gegensatz enthalten, sondern sich vielmehr ergänzen, wissen wir jetzt Alle. Daß diese Erkenntniß allgemein geworden ist, das ist das Werk Ew. Durchlaucht. Diese Erkenntniß ist aber wie eine Erlösung für alle Bewohner des Kreises; die alten und die neuen Elsaß-Lothringer, Militär, Bürger und Beamte bringen Ew. Durchlaucht den innigsten Dank entgegen."

Provinz und Umgegend.

† In Leipzig erschoß sich am Sonnabend der Hauptmann von Bülow, Compagniechef im 107. Inf.-Regt. Der Beweggrund zum Selbstmorde liegt in zerrütteten Vermögensverhältnissen. Als Schriftsteller war der Verstorbene unter den Namen Alexander v. Degen bekannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318920608-15/fragment/page=0002

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Dom. Getauft: Klara Emma, T. des Handarb. Jonitz. — Getraut: der Gymnasiallehrer Dr. Arnold Zehme in Düsseldorf mit Frau Alwine Ella geb. Heyne hier. — Beerdigt: den 2. Juni der Tischler Mauer.

Stadt. Getauft: Richard Emil, S. des Weißhändlers Ziesche; Ernst Arthur, S. des Schneidermeisters Schliephake; Kurt, S. des Lohgerbers Pommerin; Friedrich Gustav Bruno, S. des Mechanikers und Optikers Ebert; Richard Paul, S. des Geschirrführers Mangold; Lina Marie, T. des Tischlers Müller; Friedrich Willy, S. des Handarb. Kind; Anna Lina, T. des Schuhmachermstrs. Brehme; Karl Friedrich August, ein unehel. S. — Beerdigt: den 31. Mai der Schuhmachermstr. Winkler; den 2. Juni der Lohgerbermeister Wirth sen., den 3 der jüngste S. des Tischlers Hahn; den 4. der jüngste S des Handarb. Seifert; die Wittwe des Maurers Hesselbarth; die einzige T. des Sattlermstrs. Teubner.

Neumarkt. Getauft: Otto Paul Julius, ein unehel. S. — Beerdigt: Die Ehefrau des Privatmannes Siegmeyer.

Altenburg. Getauft: Heinrich Paul, S. des Fabrikarb. Ernst; Marie Louise, T. des Kofferträgers Göhle; Gertrud Amalie Minna, T. des Schlossers Schuster; Klara Martha, T. des Schlossers Bielig; August Arthur Johannes, S. des Steinmetzen Bielig; Helene Anna Frieda, T. des Materialwaarenhändlers Schmidt. — Beerdigt: der Bureau-Gehülfe Knoblauch; der Privatmann Tänzer.

Für das am 2. Pfingstfeiertage nachmittags ins Becken gelegte Fünfmarkstück sage hiermit besten Dank und soll dasselbe nach Angabe verwendet werden. Werther, P.

Volksbibliothek. Mittwoch 12—1 Uhr Rathhaus.

Todesanzeige.

Heute früh 6 Uhr starb nach langen schweren Leiden und hartem Todeskampfe mein guter Mann, unser geliebter Vater, der Mechaniker **Hermann Fuss,** was hierdurch tiefbetrübt anzeigen

Emma Fuß nebst Kinder.

Merseburg, den 7. Juni 1892.

Die Beerdigung findet Donnerstag Abend 6 Uhr von der Halleschen Straße aus statt.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg
vom 30. Mai bis 5. Juni 1892.

Eheschließungen: der Gymnasiallehrer Dr. Ernst Arnold Zehme mit Alwine Ella Heyne in Düsseldorf; der Handelsmann Johann Karl Bergold mit Friederike Wilhelmine Weber, Sand 21; der Schlosser Christoph Stiegelschmitt mit Friederike Henriette Pauline Schmidt, kl. Sixtistr. 9; der Schuhmachermstr. Johann Friedrich Karl Faust mit der verw. Weber Frank, Johanne Christiane Friederike geb. Müller, Johannisstr. 10; der Bürstenmacher Robert Friedrich August Klingelstein mit Marie Luise Martha Ficker, Hirtenstraße 3; der Fabrikarb. Johann Karl Gustav März mit Henriette Friederike Marie Thon, Hälterstr. 14.

Geboren: dem Handarb. Körner ein S., Neumarkt 7; dem Schneidermstr. Langhals eine T., Gotthardtsstr. 28; dem Lithograph Burrath eine T., Lauchstädter Str. 9; dem Handarb. Finkgräfe eine T., Sixtiberg 1; dem Bäckermstr. Köhler ein S., Dammstr. 8; dem Handarb. Täubert ein S., Kurzestr. 8; dem Dachdecker Henckel ein S., Sand 15; dem Aufseher Augustin eine T., am Klausenthor 8; dem Gelbgießer Franke eine T., Oelgrube 4; dem Maler Weidemann eine T., Oberburgstr. 9.

Gestorben: der Schuhmachermstr. Winkler 75 J., Naumburger Str. 1b; der Lohgerbermstr. Wilhelm Wirth, 67 J., Gotthardtsstraße 30; des Handarb. Seyferth S., 2 W., Sand 21; der Tischler Mauer, 58 J., Lauchstädter Str. 7; des verstorbenen Maurers Hesselbarth Ww. Johanne geb. Junge, 68 J., städtisches Krankenhaus; des Tischlers Hahn S., 7 M., Schmalestr. 17; des Privatiers Siegmeyer Ehefrau geb. Zorn, 70 J., Neumarkt 41; des Sattlermstrs. Teubner T., 3 W., Oberbreitestr. 21; ein unehel. S., 4 M.

Bekanntmachung.

Im **Firmenregister** sind heute folgende Firmen mit dem Sitze zu Merseburg eingetragen:

Nr. 630. **„O. Scholz Wittwe"** und als Inhaberin Frau Wittwe Anna Scholz geb. Röder hier.

Nr. 631. **„Otto Wirth"** und als Inhaber der Kaufmann Otto Wirth hier.

Merseburg, den 25. Mai 1892.

Königliches Amtsgericht, III. Abtheilung.

Stadthäuser-Verkauf.

Hausgrundstücke, mit und ohne Garten, in fast allen Straßen der Stadt, sind unter günstigen Bedingungen durch mich zu verkaufen.

Carl Rindfleisch,
Burgstraße Nr. 13.

Kirschenverpachtung.

Freitag den 10. d. M. nachmittags 4 Uhr, sollen die der Gemeinde **Großkayna** gehörigen **Süßkirschen** auf der Merseburg-Naumburger Straße unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen im **Schunke'schen Schenklokale** öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verpachtet werden.

Gr.-Kayna, den 7. Juni 1892.

Der Gemeindevorstand.

Wiesenverpachtung.

Die der Gemeinde Leuna gehörige Wiese in der **Meuschauer Aue,** 4 Mrg. 111 Rth., soll **Montag** als den **13. Juni, nachmittags 3 Uhr,** im **Gasthause** zu **Leuna** in 4 Parzellen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termine.

Der Gemeindevorstand.

Kirschen-Verpachtung.

Der diesjährige Kirschenanhang an Süß- und Sauerkirschen der Gemeinde **Klein-Kayna** auf der Merseburg-Naumburger Straße soll **Freitag den 10. Juni, nachmittags 2 Uhr,** im **Nöckel'schen Gasthofe** daselbst öffentlich gegen gleich baare Zahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termine.

Der Ortsvorstand.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirschnutzung der Gemeinde **Leuna** soll **Freitag** als den **10. Juni, nachmittags 6 Uhr,** im hiesigen **Gasthause** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termine.

Der Gemeindevorstand

Hausverkauf.

Ein neuerbautes **Wohnhaus** mit schönem Garten, alles in gutem Zustande, ist sofort oder später bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Off. u. **L. K.** bef. die Exped. d. Bl.

Ferkel

sind alle Tage zu haben

Weisse Mauer 1.

---

7 Wochen alte **Ferkel** hat zu verkaufen

Fabisch Zschernedel.

---

6 Ferkel

zu verkaufen **Trebnitz Nr. 23.**

Absetzferkel

hat abzugeben

E. Wittig, Zweimen.

Ein **Ladentisch** billig zu verkaufen

Saalstr. 14.

Kapitalisten

werden Anträge auf gute und sichere Hypotheken Darlehne kostenfrei nachgewiesen durch

Fried. M. Kunth, Merseburg,
kleine Ritterstraße 4.

2—3000 Mark

auf sichere Hypothek sofort oder zum 1. Juli zu leihen gesucht. Offerten u. **K. W.** bef. d. Exped. d. Bl.

Eine Wohnung von 2 St., 2 K., K. u. Z., sowie eine kleine Hofwohnung zu vermiethen und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein schönes, neues Logis, parterre, Corridor, 3 Stuben, 2 Kammern, geräumige Küche, Bodenkammer, sonst. Zubehör, Vorgarten, veränderungshalber per 1. Juli oder später zu beziehen **Poststraße 8b.**

Ein kleines Logis, für einzelne Leute passend, ist vom 1. Juli ab zu vermiethen und 1. October zu beziehen. Zu erfahren i. d. Exped.

Wegzugshalber ist schöne geräumige herrschaftliche Wohnung mit oder ohne Garten zu vermiethen.

Offerten **Karlstraße 13.**

Schöne Wohnung, Preis 280 Mk., z. verm., sofort od. 1. Juli z. beziehen; desgl. eine kl., St., K., K. Näheres in der Exped. d. Bl.

Weißenfelser Straße 14

ist eine Parterre-Wohnung mit Vorgarten sofort zu vermiethen und 1. October zu beziehen. Zu erfragen im Hinterhause.

Ein Logis, Stube, Kammer nebst Zubehör, zu vermiethen und kann 1. Juli resp. 1. Octbr. bezogen werden. **Unteraltenburg 34.**

Eine Wohnung **Moltkestraße 3** zu vermiethen und 1. Juli oder später zu beziehen (Preis 45 Thlr.). Näheres **Annenstraße 9,** 1 Tr. rechts.

Ein kleines Logis ist zu vermiethen, per 1. Juli oder später zu beziehen

Unteraltenburg 39.

Eine kleine Wohnung mit Bodenkammer zu vermiethen und 1. Juli zu beziehen

Neumarkt 42.

Einige Familien-Wohnungen zu vermiethen, zum 1. Juli zu beziehen. Preis 20—36 Thlr.

Saalstraße 13.

Eine Familienwohnung (Preis 26 Thlr.) ist zu vermiethen **Hirtenstraße 2.**

Abgeschlossenes Familienlogis, 3 Stuben, 2 Kammern ꝛc., vom 1. Juli ab zu vermiethen **Lindenstraße 2,** 1. Etage.

Zwei Logis sind zu vermiethen und 1. Juli zu beziehen. Zu erfahren beim Schuhmachermstr. **Otto, Weißenfelser Str. 12.**

Möblirte Zimmer sind zu vermiethen **Schmalestraße 5.**

Möblirte Stube mit Kammer zu beziehen **Friedrichstraße 3.**

Gesucht Familienwohnung per 1. Juli zum Preise von 180 bis 200 Mark, möglichst nahe der Post. Off. erbeten unter **B. 150** in der Exped. d. Bl.

Preßkohlensteine

liefere jedes Quantum in bester trockener Waare von **Grube Dreierhaus** prompt und billigst

G. Peuschel,
Meuschauer Straße 6.

Waschmaschinen,

wie auch **Wringmaschinen,** das Beste in diesjeziger Bauart, liefere unter Garantie.

Gustav Engel,
Weiße Mauer 7.

Flechtenkranke

versäumen nicht das von **Rolle, Hamburg, St. Pauli, Neuer Pferdemarkt 16,** herausgegebene und nur daselbst zu beziehende Buch zu lesen. Preis 1 Mk. 50 Pf. **Zahlreiche Atteste liegen vor.**

Böllberger

Weizen- u. Roggenmehl,

sowie alle **Futterartikel** zu Mühlenpreisen empfiehlt **R. Ziesche,** Roßmarkt **(Stadthauptwache).**

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß von jetzt ab stets

Gänse,
Suppenhühner,
Hähnchen,
Tauben

zu haben sind, auf Wunsch geschlachtet und gebrüht.

Marie Grunow,
Sand 14.

Saure Gurken

habe von jetzt an mit auf dem **Wochenmarkte.**

A. Faust.

Erdbeeren

täglich frisch zu haben

Unteraltenburg 39.

Prima Speisekartoffeln

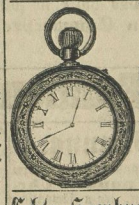
liefere ich frei Haus centnerweise zum Preise von Mk. 3,50 p. Centner.

Ed. Klauss.

Preßkohlensteine und Brikets

liefert in vorzüglicher Beschaffenheit prompt und billigst

Ed. Metzer.



Wilh. Schüler

Uhrmacher,
kleine Ritterstr. 17,
empfiehlt alle Sorten **Uhren** zu den billigsten Preisen.
Reparaturen schnell, gut und billig unter Garantie für zuverlässigen Gang.

Echte Hamburger Lederhosen

in der Lederhandlung

kl. Ritterstrasse 13.

Gartenverzierungen,

Korkzierholz, Tuffsteine, Pockkies, Beeteinfassungen, Heideerde,

halte bestens empfohlen.

Ed. Klauss.

Rasensprenger,

pro Stück Mk. 6.—,

Reparatur vollständig ausgeschlossen.

Gustav Engel,
Merseburg. Weiße Mauer 7.

Sensen,

echt französische mit Schutzmarke, schmale Schmiede-Sensen, empfiehlt unter Garantie zum Gebrauch gleich ausgeschliffen

C. Baum.

Pa. Lützkendorfer Presskohlensteine

empfiehlt zu billigsten Preisen

Aug. Peuschel. Teichstraße.

Verlobungsanzeigen,

Adreß- und Visitenkarten in geschmackvoller Ausführung.

F. Karius, Brühl 17.

Neu! Neu!

Verstellbare

Pat.-Sensenbefestiger,

sehr praktisch, empfiehlt

Albert Bohrmann.

Paul Lützkendorf,

Klempnermeister,
Markt Nr. 16.

Empfehle geehrten Herrschaften und größeren Haushaltungen ꝛc. die

erste neueste und vollständigste

Dampfwaschmaschine und Wringmaschine,

sowie Badeeinrichtungen.

Sämmtliche **Bauarbeiten** und **Wasserleitungsanlagen,** sowie alle in mein Fach [illegible] werden auf das Gewissenhafteste [illegible] Kostenanschlag ausgeführt.

Künstliche Zähne, Plomben, schmerzloses Zahnziehen.
Weigand, Markt Nr. 4.

Die Dampf-Färberei, Druckerei, chem. Waschanstalt, Preß- und Apreturanstalt

von Max Wirth,

Gotthardtsstraße 40,

liefert unübertroffene Ausführung im **Färben** und **Reinigen** von Herren- und Damengarderoben (im Ganzen und getrennt), von Portièren, Möbelstoffen, Tischdecken, Gardinen, Tüchern, Strümpfen, Shlipsen u. dgl. — Zum Färben und Reinigen eingelieferte Herrensachen werden jede Woche fertig gestellt.

Neu! Entfernung von Glanzstellen aus Kammgarnanzügen.

Arnica-Haaröl

ein balsamischer Auszug der **grünen Arnicapflanze,** ist das **Wirksamste u. Unschädlichste gegen Haarausfall u. Schuppenbildung.** Flaschen nur **50 Pf.** zu haben bei:

Roßmarkt 3.
Neumarkt 74. Wilh. Kieslich.

Kaiser-Panorama.

Fabrik: J. Paul Liebe, Dresden.

Liebe's Sagradawein,

Essenz von **Cascara Sagrada,** gegen Schwerverdaulichkeit. Orig.-Fl. zu Mk. 1,50, 2,25 in den **Apotheken.**

Vaseline-Gold-Cream-Seife,

mildeste aller **Seifen,** besonders gegen **rauhe** und **spröde Haut,** sowie zum **Waschen** und **Baden kleiner Kinder.** Vorräthig: Packet 3 Stück 50 Pf. bei **Apotheker F. Curtze, Filiale in Döllnitz.**

Oranienburger Kernseife,

Ia. Qualität, à Pfd 27 Pf., bei 5 Pfd 26 Pf., bei 10 Pfd. 25 Pf., bei 25 Pfd. 24 Pf., alle anderen Seifen dementsprechend billig.

Otto Zachow.

Germanische Fischhandlung.

Frisch auf Eis
Seehecht, Schellfisch, Schollen.
Räucherwaaren,
Matjes-Heringe, Malta-Kartoffeln
empfiehlt **W. Krähmer.**

Ein ordentliches Dienstmädchen findet zum 1. Juli Dienst

in Lutze's Restauration.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318920608-15/fragment/page=0003

Mäntel

aller Art, neuste Modelle, von heute ab unter Einkaufspreis.

J. Schönlicht.

Ausverkauf wegen Uebergabe des Geschäftes.

Alle Art Wäsche,

sowie ganze

Braut-Ausstattungen

lasse ich unter Verwendung der solidesten Stoffe anfertigen.

Specialität: **Oberhemden,**

unter Garantie für guten Sitz.

Adolf Schäfer.

Geraer reinwollene Kleiderstoffe.

Empfehle große Auswahl **hochfeiner Stoffe zu Kinderfestkleidern,** sowie **Lüstre** und **Confectionsstoffe zu Herrenjaquets** zu billigsten Preisen.

Bertha Naumann,
Globigkauer Straße 2.

Feinsten Himbeer-Limonaden-Syrup
à Liter 130 Pf., à Pfd. 50 Pf.,
besten Apfelwein à Liter 32 Pf.
empfiehlt **J. L. Bentel.**

Sensen! Sensen!

Empfehle auch für dieses Jahr mein Lager der aus bestem Gußstahl gefertigten Sensen:

Stuttgarter Phönix, blaue Gemskopf, Nickel, Brillant-Stahl etc.

Besonders mache auf meine breiteren und schmalen Gußstahl-Sensen mit Zeichen **A. B.** aufmerksam, welche sich im Laufe der Jahre als unübertroffen bewährt haben. Verkaufe sämmtliche Sensen jedes Stück unter Garantie.

Sicheln und Wetzesteine
in großer Auswahl.

Albert Bohrmann.

Himbeersaft

in Flaschen und ausgewogen empfiehlt in vorzüglicher Qualität à Pfd. 60 Pf. die

Stadt-Apotheke.

Vanillegußzwieback,
Makronenzwieback,
Nährzwieback
empfiehlt **Robert Heyne.**

Friedrich Dietrich

Maler,

17 große Ritterstraße 17,

empfiehlt (als Specialität) **franz. Gold-Oker,** ff. Marke, à Pfd. 10 Pf. (nicht zu verwechseln mit sandig schwerem), verwerthbar zu allen erdenklichen feinen Arbeiten, so auch für Fußböden das Beste; **Firnisse** à Pfd. 30 Pf., gut trocknend, weiße und braune; **ff. Blei- u. Zinkweisse.** Alle **Farben** (feinste Mahlung), trocken und in Oel. **Metallgrau** in Oel, für äußere Anstriche und landwirthschaftliche Maschinen; auf Verlangen jede Nuancirung billigst. **Sandpapier, Kitt** und **Leime. Pinsel** und **Schwämme,** alle Größen, und alle für's Anstreichfach gehörigen Artikel. **Echt Gold** und **Schlagmetall, Broncen** in allen Farben. **ff. Oel-, Spiritus-, Eisen-** und **Lederlacke,** flehfrei.

Fussboden-Oellack (kein theurer Büchsenlack) mit oder ohne Farbenzusatz à Pfd. von 75 Pf. an, trocknet in 3—6 Stunden.

Specialitäten-Truppe Morgenroth kommt.

F. Kämmer's Restauration.

Morgen Donnerstag **Schlachtefest.**

Brikets und Presskohlensteine

von Grube „Paul" — Luckenau

liefere ich bei **vorzüglichster** Beschaffenheit jedes Quantum **prompt** und **billigst.**

Für Brikets vom 1. Juli ab Preiserhöhung.

Heinrich Schultze.

Portland-Cement,
Altenburger Graukalk,
Flurplatten

empfiehlt zu **billigsten Preisen** frei Haus oder Baustelle

C. Günther jun.,
Maurermeister,
Preusserstraße 8 a.

Bad Lauchstädt.

Gasthof zum schwarzen Adler und Posthalterei.

Obigen Gasthof habe ich übernommen und der Neuzeit entsprechend umgebaut. Für gute **Speisen, Weine** und **Biere** sorge jederzeit. Familien und Gesellschaften mache besonders auf meine gute Küche aufmerksam und berechne billigste Preise.

Jederzeit Zimmer zum Extra-Serviren bereit.

Die Postomnibusse

verkehren in gewöhnlicher Weise.

Rob. Menzendorf,
früher 15 Jahre im Hotel Weintraube, Apolda.

Renovirungen aller Art

an alten Grabdenkmälern, sowie **Neuaufschleifen, Poliren** und **Streichen,** auch **Vergolden** übernimmt jederzeit bei billigen Preisen und sauberer Arbeit für hier wie auch aufs Land

G. Peuschel's Nachfolger.
L. Neumayer.

Luckenauer Preßsteine u. Brikets

treffen täglich ein und halte ich solche frei Gelaß als auch ab Bahnhof zum **billigsten Sommerpreise** bestens empfohlen.

Ed. Klauss.

Reinecke's **Fahnenfabrik,** Hannover.

Tischler-Innung.

Unser Haupt-Quartal findet **Montag den 17. d. M., vormittags punkt 9 Uhr, zur guten Quelle** statt, wozu sämmtliche Herren Innungsmeister hierdurch eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1) Kassenbericht.
2) Anschluß an den deutschen Tischler-Innungsverband Berlin.
3) Ausdingung der neuen Lehrlinge **(punkt 10 Uhr).**
4) Alljährliche Prämiirung der 3 besten Zeichner in der Fachschule.
5) Anschaffung von Bauzeichnungen für die Fachschule.
6) Zahlung der Quartalgelder.
7) Neuwahl des Vorstandes.
8) Verschiedenes.

Der Vorstand. E. Malpricht.

Kaiser-Panorama.

Hubold's Restauration.

Morgen Donnerstag **Schlachtefest.**

Tivoli-Theater.

Wegen Vorbereitung Donnerstag den 9. Juni **keine Vorstellung.**

Freitag den 10. Juni.

Zum 1. Male.

Der Störenfried.

Lustspiel in 4 Akten von Benedix.

P. T.

Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saale statt.

Die Direction.

Interessenten, welche sich an dem **am 10. d. M.** beginnenden Cursus der **doppelten**

Buchführung

betheiligen wollen, belieben sich zu melden bei

J. Gross.
Lauchstädter Straße 14 I.

Ein Eisenarbeiter

für Schmiede und Bohrmaschine gesucht

Lindenstraße 4.

Kaiser-Panorama.

Gesucht für Hannover ein durchaus tüchtiger unverheiratheter (Ho. 1953 a.)

Gelbgiesser,

der im Gießen, Bearbeiten und Drehen von Armaturen gut bewandert ist. Offerten unter **Ho. 1953 a.** bef. **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hannover.**

Ein ordentliches zuverlässiges nicht zu junges Mädchen wird von einzelnen Leuten nach auswärts gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Ich suche eine **unabhängige Frau** oder **älteres Mädchen** zur Führung der Wirthschaft. **Karl Querfurth,**
Hälterstraße 20.

Ein junges Mädchen, welches die **Schneiderei** unentgeltlich lernen will, wird angenommen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Mädchen von 15 Jahren wird aufs Land gesucht. Zu erfragen **Markt 9,** 2 Treppen.

Für die Nachmittagsstunden wird ein ordentliches Schulmädchen gesucht **Entenplan 2,** im Schuhgeschäft.

Ein Schulmädchen wird für die Nachmittagsstunden gesucht **Dom 6.**

Warnung.

Das Pflücken von Kornblumen 2c. an und in den Feldern der hiesigen Stadtflur wird hiermit auf das Strengste untersagt.

Die Feldpolizei-Beamten sind beauftragt, dieses Verbot streng zu überwachen und Zuwiderhandelnde unnachsichtlich behufs Bestrafung zur Anzeige zu bringen.

Merseburg, im Juni 1892.

Das Feld-Comité.
O. Mildner, Vorsitzender.

Ein **Bernhardiner-Hund** (Rauschecke mit weißer Brust und weißen Füßen) ist auf der Merseburger Straße **zugelaufen.** Abzuholen gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren bei **Hitschke,** Straßenarbeiter, **Roßbach de bat.**

Ein schwarz gewirkter **Shawl** mit schottischen Streifen und schwarzen Fransen ist am zweiten Feiertag Abend im Saale der Funkenburg aus Versehen mitgenommen. Bitte denselben gegen gute Belohnung abzugeben **Brühl 16,** parterre.

Verloren am 4. d. M. ein **silbernes Armband.** Abzugeben gegen Belohnung **große Ritterstraße 14,** 1 Tr. r.

Nachruf.

Heute früh 6 Uhr verschied nach langem schweren Leiden unser Vereins-Mitglied

Herr Hermann Fuss.

Seit August 1886 gehörte derselbe dem Verein an und war stets ein eifriger Förderer des deutschen Männer-Gesanges, uns aber ein lieber treuer Freund. Sein Andenken wird von uns in Ehren gehalten werden.

Merseburg, den 7. Juni 1892.

Der Vorstand
des Gesang-Vereins „Melodia".

Höchste und niedrigste Marktpreise

vom 29. Mai bis mit 4. Juni 1892.

Weizen, pr. 100 Kl.		21,20 bis 19,—	Mk.
Roggen,	do.	20,30 bis 19,—	„
Gerste,	do.	19,— bis 16,—	„
Hafer,	do.	16,— bis 14,50	„
Erbsen,	do.	24,— bis 20,—	„
Linsen,	do.	40,— bis 20,—	„
Bohnen,	do.	20,— bis 18,—	„
Kartoffeln,	do.	8,— bis 7,50	„
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo		1,40 bis 1,30	„
Bauchfleisch, pro Kilo		1,30 bis 1,20	„
Schweinefleisch,	do.	1,40 bis 1,20	„
Schöpsenfleisch,	do.	1,40 bis 1,20	„
Kalbfleisch,	do.	1,30 bis 1,20	„
Butter,	do.	2,60 bis 2,40	„
Eier, pro Schock		3,— bis 2,80	„
Heu, pro 100 Kilo		6,— bis 5,50	„
Stroh,	do.	4,— bis 3,50	„

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318920608-15/fragment/page=0004

Deutschland.

— (Rector Ahlwardt) soll nicht wegen betrügerischer Handlungen, sondern wegen der Loeweschen Angelegenheit verhaftet worden sein, und zwar auf telegraphische Anweisung der Oberstaatsanwaltschaft. Ahlwardt hatte in einer Versammlung in Zwickau behauptet, der Commandeur eines brandenburgischen Regimentes habe sämmtliche ihm zugetheilte Gewehre als unbrauchbar zurückgegeben, und damit soll die Maßregel der Staatsanwaltschaft zusammenhängen. Eine Kaution von nennenswerther Höhe haben die Getreuen Ahlwardt's einstweilen noch nicht zusammengebracht; sie trösten sich jetzt damit, daß ihr Heros gut logirt ist — in der seinerzeit von Geh.-Rath Prof. Geffcken bewohnten Zelle.

Provinz und Umgegend.

△ Voigtstedt, 6. Juni. Die beiden Festtage sind hier vollständig verregnet — ein Ereigniß, das Tausenden von ahnungslos abreisenden Touristen, die am Sonnabend auf der Fahrt nach dem Thüringer Walde hier durchkamen, verhängnißvoll geworden ist, für welches wir aber — von ökonomischen Standpunkte aus — Gott nicht genug danken können. Wie lechzten die Fluren nach dem erquickenden Naß! Und nun ist es gerade da, wo der Feiertage wegen die Landwirthe überhaupt nichts auf dem Felde vornehmen konnten, in reichlichem Maaße auf unsre Fluren herniedergeströmt. Darüber ist mancher verregnete neue Strohhut und mancher eingenäßte Paletot zu vergessen. — Die Pfingstzüge, die uns manche Berliner und Leipziger Gäste brachten, trafen fast alle mit Verspätung ein.

† Die Stadtverordneten von Naumburg haben die vom Magistrat beantragte Anleihe von 1 700 000 Mk. abgelehnt. Theilweise wurden die Projecte, für die die Anleihemittel bestimmt waren, als verfrüht bezeichnet, anderntheils sollen die z. B. für Pflasterungen erforderlichen Summen auf eine Reihe von Jahren vertheilt werden. U. a. war für Pflasterung von 29 Straßen die Summe von 993 000 Mk. eingestellt. Bei der Berathung machte sich bereits der Eindruck der mehr erwähnten ministeriellen Mahnung an die Städte zur Mäßigung in den Aufnahmen von Anleihen geltend. Die Schulden der Stadt Naumburg würden durch die neue Anleihe sich auf über 4 Mill. Mk. erhöht haben. — Die Anlage einer Straßenbahn in Naumburg erscheint in der neuen Form jetzt gesichert.

† Die Fuchstaufe auf der Rudelsburg, welche der Kösener Studenten-Verband mit seiner Pfingstversammlung alljährlich zu verbinden pflegt, ist diesmal infolge der bekannten Vorgänge in der Provinzialsynode für den ersten Feiertag mittags 12 Uhr untersagt worden.

† In Schönebeck versuchte der Arbeiter Pielert seine schlafende Frau zu erschießen und tödtete sich dann selbst durch einen zweiten Schuß. Die Frau ist schwer verletzt. Eifersucht soll das Motiv der schrecklichen That sein.

† Ein aus Hasserode (Prov. Sachsen) stammender Student O. Schwanecke starb in Göttingen an einer Verletzung der Nackenwirbel, die er sich bei einem Kopfsprung in zu flachem Wasser der Universitäts-Badeanstalt zugezogen hatte.

† In Tagewerben bei Weißenfels spielte sich nach der S.-Ztg. am Sonntag Abend eine entsetzliche Scene ab. Der Arbeiter Günther gerieth, eben nach Hause zurückgekehrt, mit seiner Ehefrau in Streit, wobei der Mann ein Messer zog, mit dem er auf die Frau einstach. Er traf u. a. ein Kind, das die Frau auf dem Arme trug. Ein Stich in die Schläfe desselben führte sofort den Tod herbei. Die Frau lief an ein Fenster und schrie um Hilfe; da faßte der rasende Mann die Frau von hinten und stürzte dieselbe, mit ihr das Fensterkreuz zertrümmernd, aus dem im ersten Stock belegenen Zimmer auf die Straße. Die Frau ist schwer verletzt; der rohe Mann wurde verhaftet.

† Ueber einen am 3. d. abends in Magdeburg an dem Conditoreiwaarenfabrikanten Witte verübten Mord berichtet die „Magd. Ztg.": Das Opfer des Verbrechens, Witte, hatte Stephansbrücke 24 einen kleinen Laden inne. Witte ist ein noch junger Mann, er ist 1864 zu Gehrdorf geboren. Als der That dringend verdächtig ist von der Kriminalpolizei ein früherer Reisender Wittes, Namens Knabe, festgenommen worden. Derselbe hat kürzlich auf Grund einer von Witte erstatteten Anzeige sechs Monate Gefängniß verbüßt und war augenscheinlich dieserhalb seinem früheren Prinzipal feindlich gesinnt. An der Kleidung des Festgenommenen sollen sich Blutflecke befinden, auch sollen noch verschiedene andere Thatsachen ermittelt sein, die die Richtigkeit des Verdachts bestätigen. Es liegt kein Raubmord vor, die That ist lediglich als ein geplanter Racheakt zu bezeichnen. Knabe war am Freitag nach Magdeburg gekommen und hatte Wohnung in einem Gasthause genommen, wo er sich als Student eingeschrieben hatte. Die That muß sich sehr schnell abgespielt haben und der erste Schlag mit solcher Gewalt geführt worden sein, daß Witte sofort die Besinnung verlor nnd daher auch keinen Hilferuf ausstoßen konnte. Die Schädeldecke ist durch fünf Beilhiebe zertrümmert, so daß die Hirnmasse herausgequollen ist. Trotzdem war der Tod nicht sofort eingetreten. Der Schwerverletzte wurde noch lebend aufgefunden und nach der städtischen Krankenanstalt gebracht, wo er nach einer halben Stunde verschied. Knabe ist früher Lehrer gewesen nnd stammt aus Uthleben.

Localnachrichten.

Merseburg, den 8. Juni 1892.

** Von mehreren Augenzeugen wird uns berichtet: Bei einer am Freitag Nachmitag in der Saale bei Schkopau veranstalteten Schwimmübung der 3. Escadron des 12. Husaren-Regiments kamen zwei Husaren in ein sogen. Drehloch, in dem vor drei Jahren bereits bei einer gleichen Gelegenheit ein Pferd ertrank. Die beiden jungen Leute hätten in dem Wirbel sicher ihren Untergang gefunden, wenn nicht der Vice-Wachtmeister B. schnell entschlossen denselben entgegen geschwommen wäre und einen nach dem andern der Gefahr entrissen und ans Ufer gebracht hätte. Die Rettung des zweiten Husaren gestaltete sich sehr schwierig, da der Mann schon unter dem Wasser verschwunden war und für verloren galt. Der kühne Schwimmer sank nach vollbrachter That zwar am Ufer ermattet zusammen, erholte sich jedoch bald wieder. Hoffentlich wird Herrn Vicewachtmeister B. für die bewiesene Aufopferung die wohlverdiente Anerkennung zu Theil.

** Gestern wurden uns von einem hiesigen Oebster die ersten diesjährigen Kirschen aus der Göhlitzscher Flur gezeigt, die als halbwegs reif gelten können. Dieselben sind noch etwas klein und dürften sich bei günstiger Witterung in acht Tagen zu wirklich schmackhaften Früchten entwickeln. Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit, daß der Anhang diesmal nur strichweise ein reichlicher ist, die Fülle des vorigen Jahres demnach nicht erwartet werden kann.

** In der Teichstraße wurde am Sonnabend Abend gegen 12 Uhr der Gelbgießer T. von hier ohne weitere Veranlassung von einer zahlreichen Rotte jüngerer und älterer Leute überfallen und blutig geschlagen. Da die Angreifer von T. erkannt worden sind, wird deren Bestrafung nicht lange auf sich warten lassen.

** Die am 29. v. M. in der Halleschen Straße hierselbst abhanden gekommenen ca. 40 Pfund Bleitäfelchen sind nicht, wie man annahm, gestohlen, sondern von einem Postbeamten, der das Säckchen liegen sah, in Verwahrung genommen und der Polizei nachträglich überliefert worden. Der Eigenthümer ist somit in diesem Falle ungeschädigt davongekommen.

** In der Nähe des Bahnhofes Corbetha hatte am ersten Pfingsttage ein hiesiger Fleischermeister das Unglück, durch einen Fehltritt zu Falle zu kommen und hierbei einen Unterschenkelbruch zu erleiden. Der schwer Verletzte wurde mit dem nächsten Eisenbahnzuge hierher befördert.

** An vielen Orten unseres Kreises haben jetzt die Ferien zum Rübenverziehen begonnen. Es sei hiermit auf die Verfügung aufmerksam gemacht, welche die königliche Regierung für diese Fälle erlassen hat. Dieselben lauten u. a.: „Die Landwirthe, welche sich schulpflichtiger Kinder für jene Arbeit bedienen, haben es so viel als möglich so einzurichten, daß die Kinder nicht mit Erwachsenen und daß Knaben und Mädchen nicht durcheinander, sondern nach Geschlechtern getrennt arbeiten. Jedenfalls müssen Knaben und Mädchen getrennt sein, wenn sie mit Wagen zur Arbeitsstelle befördert und zurückgebracht werden. Wird dieses nicht beobachtet, so ist die Erlaubniß zu versagen und dürfen die Schulvorstände von der ihnen ertheilten Ermächtigung keinen Gebrauch machen. Die Lehrer und Schulaufseher haben daher hierüber zu wachen."

** (Theater.) Das Tivoli-Theater sah am ersten Feiertag ein überaus zahlreiches und dankbares Publikum. Der Saal, in welchem die Vorstellung stattfand, bot der Menge der Besucher kaum Plätze genug, und aus den Reihen derselben erschallte ein sich stetig wiederholender lebhafter und allgemeiner Beifall. Allerdings ist auch „Hotel Klingebusch" mit seinen theilweise sentimentalen, meist aber heiteren Scenen ein Stück, das bei frischem und flottem Spiel die angenehmste Unterhaltung zu gewähren vermag. Und an dem Spiel konnte nur der aufspruchsvollere Zuschauer etwas auszusetzen finden, wenngleich es wohl Vielen nicht entgangen ist, daß den Darstellern die unbedingte Sicherheit und die völlig freie Bewegung in ihren Rollen häufig fehlte. „Nicodemus Klingebusch" (Paul Milbitz) war eine zwar nicht originelle, doch überaus gelungene Figur, und den Charakter der „Frau Klingebusch" wußte Bertha Zissig so klar und bestimmt zu gestalten, wie wir das jederzeit von ihr gewöhnt sind. Marie Orla („Rosalie") brachte die im Verblühen begriffene und unter allen Umständen und mit allen Mitteln einen Mann erstrebende Tochter des Hauses vortrefflich zur Anschauung, während das Bild der „Julie" (Antonie Nerges) etwas matt und undeutlich erschien, obgleich man die Auffassung keineswegs eine falsche nennen konnte. „Börner" (Hermann Ludwig) hätte vielleicht die „Trauerweide" nicht allzu sehr hervorkehren, zum mindesten auch den „Champagner-Reisenden" ein klein wenig zu seinem Recht kommen lassen sollen; auch der „Oberkellner Theodor" (Ludwig Colani) ließ das seinem Stande eigenthümliche schneidige Wesen vermissen, „Pelle" (Fritz Friedrich) dagegen war mit seinen plumpschlauen Manieren jeder Zoll ein Hausknecht. Den vorzüglichsten Eindruck macht Wally Nerges als „Kellnerbursche Fritz", namentlich durfte ihr Couplet im letzten Akt als eine ganz ausgezeichnete Leistung gelten. Zum Schluß müssen wir noch unsere Anerkennung dem Herrn Dirigenten aussprechen, der ohne Zweifel die schwierigste Aufgabe des Abends zu bewältigen hatte.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

** Mücheln, 4. Juni. Der Landwirth Chr. Seibicke in Neumark hat sich seit einer Reihe von Jahren außer der Landwirthschaft auch mit dem Anbau von Gartengewächsen beschäftigt und hatte bei letzteren oft die Freude, z. B. Gurken von außergewöhnlicher Größe zu ziehen. Gestern zeigte er der Nachbarschaft Spargelpfeifen im Gewicht bis 115 Gramm das Stück. Dieselben waren bei dieser so seltenen Größe und Stärke nicht hohl und hatten ein zartes weißes Fleisch.

Aus vergangener Zeit.

Vor 60 Jahren, am **7. Juni 1832,** vollzog sich in England der Schlußakt eines großen geschichtlichen Dramas, das, obwohl es nicht kriegerischer, sondern durchaus friedlicher Natur war, doch außerordentlich lehrreich war, wie die englische Geschichte, leider noch viel zu wenig bekannt, überhaupt sehr viele lehrreiche, beachtenswerthe Dinge enthält und das herzerfreuende Bild eines gemäßigten, folgerichtigen, unüberstürzten, heilsamen Fortschrittes aufweist. Auf den Thron war Wilhelm IV. gelangt, ein einfacher, ehrlicher Mann, gerade, bieder, gutherzig. Er im Verein mit seinem Ministerium Grey hielt eine Parlaments-Reform für nothwendig. Ohne hier auf Einzelheiten einzugehen, sei nur erwähnt, daß von alter Zeit her einzelne kleine Ortschaften, Flecken, ja Häuser das Recht der Wahl von 2 und mehr Abgeordneten hatten, ja daß dieses Wahlrecht an Mauerresten haftete, während große Städte, die sich im Laufe der Zeit entwickelt, wie Manchester, Birmingham, überhaupt keine Abgeordneten wählen durften. Die Ungerechtigkeit und Unhaltbarkeit dieses Zustandes lag auf der Hand; heute begreift man kaum noch, wie vernunftbegabte Menschen sich gegen eine solche Mißstände aus der Welt schaffende Reform stemmen konnten. Und doch geschah das mit aller Energie seitens der Mehrheit des Oberhauses, seitens jener Lords, die, wie gewöhnlich, mit ihrem beschränkten Gesichtskreis den Untergang Englands prophezeiten, wenn ihnen ein Theil ihrer Privilegien genommen würde. Fast zwei Jahre dauerte der Kampf um die Reform, ein Kampf, so gewaltig und großartig in seinen Einzelheiten, daß man ihn mit Recht ein historisches Drama nennen kann. Ungeheuer war die Aufregung im Lande, Demonstration reihte sich an Demonstration, Petition an Petition, aber — und das ist das Imposanteste an diesem Schauspiel — im Ganzen verlief Alles ruhig und friedlich, überall, auch auf den nach Hunderttausenden von Theilnehmern zählenden Versammlungen, wurden Gesetz und Ordnung respektirt. Schließlich mußten jene Lords des Oberhauses, die ihre Zeit nicht verstanden, nachgeben; ihrer 100 verließen am 7. Juni 1832 den Saal und nun wurde die Reform-Bill, die vom Unterhause längst genehmigt war, angenommen. Uebrigens ist diese Bill noch lange nicht der Abschluß der englischen Wahlreform gewesen, denn noch wie vor blieben Hunderttausende von der Wahl ausgeschlossen.

Vermischtes.

* (Der Grubenbrand im Mariaschacht.) Viele Frauen wollten am Donnerstag nachmittag den in Přzibam weilenden Ackerbauminister sprechen; anstatt seiner suchte der Leiter des Bergamtes, Nowak, die Frauen zu beruhigen und versprach ihnen ausgiebige Staatshilfe. Die Antwort war ein allgemeines Wehklagen. Viele schrieen händeringend:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318920608-15/fragment/page=0005

„Hätten wir doch lieber unsere Männer! Nowak rief mit aufgehobenen Händen: „Schonet mich, das Herz ist mir schon zum Sterben schwer.“ Aus der Tiefe des Adalbertschachtes vermahm man an demselben Tage nachmittags wieder Glockengeläute. Vier Arbeiter, welche hinabfuhren, fanden das erste mal nichts, das zweite mal zwei Leichen. —Nach einer Meldung der Blätter aus Přibram sind im Adalbertschacht soviel einzelne menschliche Körpertheile aufgefunden, daß drei Wagen vollgefüllt wurden. Die Leichen seien derart angeschwollen, daß sich die vorhandenen Särge als zu klein herausgestellt hätten und größtentheils größere angefertigt werden müßten. Der durch das Grubenunglück verursachte Schaden werde von Fachleuten auf 2½ Millionen Gulden veranschlagt; außer dem Staate seien auch Privatpersonen mit daran betheiligt. Die Wegschaffung der Leichen werde etwa 14 Tage und die Wiederinstandsetzung der Schächte etwa 15 Monate dauern.

* (Anarchistisches.) Weitere Anarchistenverhaftungen haben in Paris stattgefunden. Im Laufe des Freitags ist der Anarchist Zevaco, sowie sämmtliche Redner der letzten Anarchisten-Versammlung, in der die Fortsetzung der Dynamitanschläge beschlossen wurde, verhaftet worden. Im Verlauf einer Untersuchung gegen Anarchisten ist es dem Untersuchungsrichter gelungen, 141 Dynamitpatronen aufzufinden. Dieselben waren unter einer Brücke in dem Dorfe Pantin versteckt.

* (Raubmord.) In der Via Frattina bei der Piazza di Spagna in Rom wurde Freitag Nachmittag der Wechsler Phelps in seinem Geschäfte meuchlerisch überfallen. Der Thäter war unter dem Vorwande eingetreten, ein Banknollet wechseln zu wollen. Während Phelps, der allein war, sich umwendete, um dem Geldschranke den nothwendigen Betrag zu entnehmen, feuerte der Mörder mehrere Revolverschüsse auf denselben ab. Phelps konnte noch auf die Straße gelangen und um Hilfe rufen, so daß der Mörder entfliehen mußte, ohne etwas rauben zu können. Sonnabend Nachmittag wurde der Verbrecher im Büreau des deutschen Consuls verhaftet. Derselbe nennt sich Adolf Schicktanz und soll 20 Jahre alt und in Stolpen in Sachsen geboren sein. Er gestand, einen Raub beabsichtigt zu haben. Phelps ist bereits seinen Verwundungen erlegen.

* (Ein räuberischer Ueberfall) wurde, einem Drahtbericht aus Santa Fé in Neu-Mexiko zufolge, am Mittwoch Abend auf einen Personenzug nach seiner Abfahrt aus Wichita in Kansas ausgeführt. Die Räuber hatten sich an einer Cherokee-Strip genannten Stelle der Bahn aufgestellt und den Maschinenführer durch falsche Nothsignale zum Anhalten des Zuges veranlaßt. Sie machten alsdann den Maschinenführer und den Heizer zu Gefangenen und raubten 50 000 Dollars aus dem die Werthsachen enthaltenden Wagen. Die Passagiere blieben unbelästigt.

* (Furchtbare Katastrophe.) Die Städte Titusville und Oil-City in Pennsylvanien sind am Sonntag in Folge eines Wolkenbruches überschwemmt worden. Gleichzeitig wurden die Petroleumraffinerien durch einen Blitzschlag in Brand gesetzt. Titusville soll zur Hälfte ein Raub der Flammen geworden sein. Die Zahl der um's Leben gekommenen Personen wird auf 150 geschätzt. In Oil-City sollen 11 Personen in den Flammen umgekommen sein. — Nach weiteren eingegangenen Meldungen bemächtigte sich der Bevölkerung von Titusville und Oil-City beim Eintreten der Katastrophe eine unbeschreibliche Panik. Die Einwohner flüchteten nach den hochgelegenen Stellen der Umgegend. Zahlreiche Personen, darunter Frauen und Kinder sind theils im Wasser, theils in den Flammen umgekommen.

* (Unglücksfall.) St. Chambery, 7. Juni. Auf dem See Le Bourget kenterte ein Vergnügungsboot, in welchem sich sieben Schüler, zwei Priester und die Bootsleute befanden. Sämmtliche Personen bis auf einen Priester und einen Bootsmann ertranken.

* (Meteorstein.) Wie die „Nowoje Wremja“ meldet, ist in den letzten Tagen im Kaspischen Meere in der Nähe des Ufers unweit der Halbinsel Apscheron ein riesiger schwarzer Meteorstein, der seinen Dimensionen nach eher als Felsen bezeichnet werden könnte, niedergegangen. Der Stein ragt 14 englische Fuß aus dem Wasser hervor, das Meer ist an der betreffenden Stelle 28 Fuß tief, und ohne Zweifel hat sich der Stein auch noch tief in den Meeresboden hineingebettet, in Anbetracht der ungeheuren Gewalt, mit der diese aus dem Himmelsraume niedergehende Felsmasse aufschlug. Von Baku aus besuchten mehrere Dampfer den Meteorfelsen. Der Fall des Steines war von furchtbarem Getöse begleitet, der Boden erzitterte wie bei einem Erdbeben und das Meerwasser schäumte und wallte weit umher mächtig auf. Der hier niedergegangene Meteorstein dürfte unter allen bisher bekannt gewordenen Aerolithen wohl der weitaus größte sein.

* (Schiffs-Untergang.) London, 5. Juni. Nach einer bei Lloyds eingegangenen Depesche aus Suez fand im Suezkanal ein Zusammenstoß zwischen dem englischen Dampfer „Crown of Aragon“ und dem aus Odessa kommenden deutschen Dampfer „Tritos“ der „Flensburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft von 1869“ gehörig, ein Zusammenstoß statt. Der Dampfer „Tritos“ ging nach wenigen Minuten unter, der englische Dampfer ist stark beschädigt. Näheres fehlt noch.

* (Zugentgleisung.) Wien, 4. Juni. Auf dem Bahnhofe Rodaun entgleiste heute ein Wagen eines Localzuges der Secundärbahn Liesing-Kaltenleutgeben. Ein Reisender wurde schwer, sechs leicht verletzt.

* (Trinken und Schießen.) Nach der landläufigen Vorstellung muß ein guter Schütze auch ein wackerer Zecher sein. Darüber ist jedoch Dr. Heim, Professor an der Universität Zürich, nach seinen Auslassungen in der „Internationalen Monatsschrift zur Bekämpfung der Trinksitten“ ganz anderer Meinung. Er schreibt: „An großen Schützenfesten der Schweiz, sowie der umliegenden Länder haben sich in der Regel Schweizer durch ihre Treffsicherheit ausgezeichnet und an manchen außerschweizerischen großen Schützenfesten wurde ein Schweizer Schützenkönig. Ich hatte nun letzter Tage Gelegenheit, mit einem solchen Schützen erster Ordnung zu sprechen und erfuhr dabei folgende interessanten Dinge: Nur solche die im Trinken mäßig sind, schießen sicher und gut. Aber auch der mäßige Trinker darf vor einem Schützenfeste wenigstens 2 bis 3 Wochen gar keinen Tropfen alkoholischer Getränke mehr genießen und muß abends zeitig zu Bette gehen, wenn er mit seinen Schießresultaten in erste Linie sich stellen will. So machen es alle jene Berühmtheiten unter den Schützen. Einige derselben üben beständige Abstinenz von alkoholischen Getränken und nähren sich vorherrschend von Milch, Eiern und Käse. Zahlreiche auftauchende Größen erster Ordnung unter den Schützen sind rasch für immer gefallen, weil sie den alkoholischen Getränken nicht genügend entsagten. Ein anderer großer Schütze versicherte mir, daß der Tabak für den Schützen oft fast ebenso gefährlich sei, wie der Wein, und daß starke Raucher niemals Schützen erster Ordnung sein könnten.“

* Die amerikanischen schnellen Ehen und noch schnelleren Scheidungen, bereiten jetzt ab und zu auch unseren Gerichten Verlegenheiten, so gegenwärtig dem Kammergericht in Berlin. Ein Ehemann war seiner Frau in Berlin durchgebrannt und hatte sich drüben aufs Neue verheirathet. Seine erste Frau reiste ihm nach, wurde aber dort von ihm geschieden, ohne daß sie etwas davon merkte. In Berlin trafen sie sich nach 17 Jahren wieder und das Kammergericht soll nun über die Rechtmäßigkeit der amerikanischen Ver- bezw. Entheirathung entscheiden. Das um Auskunft ersuchte deutsche Generalconsulat hat berichtet, daß die amerikanischen Behörden Auskunft über derartige Angelegenheiten verweigern und die betr. Rechtsanwälte und das Gericht stehen vor der Frage: Was nun?

* (Lieutenant v. Lucius in Mainz) scheint vor den Folgen seiner Säbelaffaire schon selbst bange geworden zu sein. Wie der „Mainzer Anz.“ mittheilt, hat er einen der von ihm schwer Beleidigten, Herrn Hanselmann in Finthen, für die demselben in der Schneider'schen Wirthschaft am Mombacher Thor zugefügten Beleidigungen Abbitte gethan, indem er jenen „unglückseligen Tag“, an dem er leider mehr getrunken, als er habe vertragen können, verwünscht. Herr v. Lucius bittet höflichst Herrn Hanselmann, von einer weiteren Verfolgung abzusehen; er sei bereits schwer gestraft. Herr Hanselmann läßt nun, so theilt der „Mainz. Anz.“ mit, auch Gnade für Recht walten und die Sache auf sich beruhen.

* (Fahrräder in der Armee.) Die Thatsache, daß die große Dresdener Firma Seidel & Nauman soeben von Berlin einen Auftrag auf 36 Stück Niederräder erhalten hat, spricht dafür, daß neuerdings in unserm Heere Versuche nach dieser Richtung hin angestellt werden sollen. Die Maschinen sollen schleunigst fertig gestellt werden, worauf sie von der Gewehr-Prüfungs-Commission geprüft und abgenommen werden. Sie sind zunächst für die Central-Turn-Anstalt in Berlin bestimmt, wo eine Anzahl Fahrer auf denselben ausgebildet und dann sammt den Rädern an verschiedene, namentlich an den Grenzen garnisonirenden Truppentheile abgegeben werden sollen.

Gerichtsverhandlungen.

g. Halle, 4. Juni. (Orig.-Ber.) Zwischen den Besitzern der Gemeinde Lössen bei Burgliebenau, Kreis Merseburg, elf an der Zahl, und dem gegenwärtigen Inhaber des Rittergutes Lössen, Herrn Cornelius, schwebt gegenwärtig ein eigenthümlicher Rechtsstreit. Vorläufig klagt nur ein Besitzer, der Gärtner Friedrich Ulrich, mit dem Antrage, den Verklagten, Rittergutsbesitzer Cornelius, zu verurtheilen, anzuerkennen, daß dem Kläger die durch den Receß vom 10. Februar 1872 zugestandene besondere Vergütung von 4 Morgen 2. Bonitätsklasse für das gesammte Hutungsrecht auf verschiedenen Wiesen und Angern zu Lössen zusteht, bezw. daß Beklagter diese 4 Morgen dem Kläger abzutreten hat. Bei Abschließung jenes Recesses vom 10. Februar 1872 war die Gemeinde durch den damaligen Ortsrichter Vierig und den Deputirten, jetzigen Ortsrichter Sander vertreten. Bei den Receß-Verhandlungen haben dieselben einen in Betracht kommenden Vergleich vom 17. Nov. 1787, wonach jedem Stellenbesitzer das Recht, oben erwähnte Wiesen und Anger mit Pferden, Schweinen, Gänsen, 8 Stück Milchkühen zu behüten, zustand, geheim gehalten. Bei Abschließung des in Rede stehenden Recesses weigerte sich Sander, demselben beizutreten, da, wie er wußte, ihm eine höhere Forderung für sein Hutungsrecht zustand. Um Sander zur Genehmigung des Recesses zu bewegen, wurden ihm von dem damaligen Besitzer des Rittergutes Lössen 4 Morgen Acker 2. Bonitätsklasse mehr bewilligt als allen anderen Mitbetheiligten, worauf Sander den Receß vollzog, aber den Mitbetheiligten ihr gleiches Recht verschwieg. Beweis hierfür ist das Zeugniß einer Anzahl Einwohner von Lössen. Der jetzt nun aufgefundene oder zum Vorschein gebrachte Vergleich vom 17. Nov. 1787 weist zur Evidenz das gleiche Hutungsrecht aller Betheiligten und mithin auch die gleichen Absindungsrechte nach. Daß sowohl der Ortsrichter Sander als auch der Erbe, jetzige Inhaber des Rittergutes Lössen, Cornelius, das Recht des Klägers ꝛc. anerkannt haben, geht daraus hervor, daß Hr. Cornelius in öffentlicher Versammlung dem Ortsrichter Sander vorgeworfen, Sander hätte bei Abschließung des Recesses die Gemeinde zu vertreten gehabt, er habe das wissentlich nicht gethan, er sei ein Betrüger. Der Beklagte hatte Abweisung der Klage beantragt. Erstens sei der Werth des Klageobjects derart, daß nicht das Amtsgericht Merseburg, sondern das Landgericht Halle zuständig sei. Eine Feststellungsklage ist gemäß § 231 der Civil-Prozeß-Ordnung dann nicht statthaft, wenn die Leistung selbst gefordert werden kann, daß also vorliegend nur der Leistungsanspruch in Frage kommt. Insoweit aber fehlt dem Klageanspruche die nach § 230 der Civil-Prozeß-Ordnung erforderliche bestimmte Angaben des Gegenstandes des erhobenen Anspruchs. Weiter ist der Beklagte passiv nicht legitimirt. Eigenthümer des Rittergutes und Separationsinteressent war bei Abschluß des Recesses nicht der Beklagte, sondern die inzwischen verstorbene Frau Professor Dähne in Halle. Wenn Kläger behauptet, daß ein ihm, sowie auch andern Gemeindegliedern zustehendes Hutungsrecht bei der Separation zu Unrecht unberücksichtigt geblieben sei, so würde daraus allenfalls der Anspruch auf nachträgliche Ablösung in dem geordneten Verfahren, niemals aber der Anspruch herbeigeleitet werden können, daß der jetzige Eigenthümer des Rittergutes diejenige Absindung gewähren solle, welche s. Z. dem Sander gewährt worden ist. Nach den Receßvollziehungsverhandlungen haben die sämmtlichen Betheiligten den Receß ohne Vorbehalt und nach der ausdrücklichen Eröffnung vollzogen, daß bei bedingungsloser Vollziehung sowohl jede Einwendung gegen den Inhalt als auch jede Nachforderung auf Recht ausgeschlossen sei, welche bei der Regulirung übergangen worden seien. Weiter verwahrt man sich insbesondere auch gegen die Behauptung, daß die damalige Besitzerin des Rittergutes sich einer derartigen dolosen Mitwirkung bei Abschluß des Recesses schuldig gemacht habe. — Das Amtsgericht Merseburg hat die Klage abgewiesen. Der in Rede stehende Receß vom Jahre 1872 unterliegt nicht deshalb der Anfechtung, weil in ihm angebliche Hutungsrechte des Klägers und anderer Mitglieder der Gemeinde Lössen übergangen worden sind. Wollte man aber auch annehmen, daß die übergangenen Hutungsrechte wegen eines bei Abschluß des Recesses vorgefallenen Betruges noch nachträglich Berücksichtigung finden könnten, so würden die Betrogenen, also auch der Kläger, nur einen Anspruch auf besondere Ablösung ihrer Rechte haben, diesen Anspruch aber alsdann auch nur in dem gesetzlich vorgeschriebenen Verfahren vor der Generalcommission geltend machen können. Würde sich der Beklagte bei Abschluß des Recesses den Vertretern der Gemeinde gegenüber eines Betruges schuldig gemacht haben, so würde ein Anspruch in der angebrachten Art stets unbegründet sein, weil daß Receßverfahren abgeschlossen ist; vielmehr würde gegen den Beklagten nur auf Ersatz des durch den Betrug erlittenen Schadens geklagt werden können (§ 86, I, 4 Allgemeinen Landrechts). Der Beklagte ist aber, wie der Kläger nicht bestritten hat, bei dem Receßabschluß als Interessent gar nicht betheiligt gewesen, sondern seine Besitzvorgängerin. Für etwa betrügerische Handlungen dieser ist aber der Beklagte nicht haftbar, mithin zur Klage passiv nicht legitimirt, auch wenn der Klageantrag in anderer Form gestellt worden wäre. Die Behauptung des Klägers, daß der Beklagte die Anwendung eines Betrugs bei Abschluß des Recesses anerkannt habe, ist um deswillen unerheblich, weil in diesem Anerkenntnisse keineswegs ein Zugeständniß liegt, daß er an dem Betruge betheiligt und unberechtigte Vortheile daraus erlangt habe. Für den Kläger entspricht die Hutung einem Werthe von jährlich 250 Mk., für die weitern zehn Besitzer 5200 Mk. zusammen 2750 Mk., was bei einer Ablösung 25 × 2750 = 68 750 Mk. ausmachen würde. — Der Kläger hat jetzt eine neue Klage unter Berücksichtigung verschiedener Formalitäten gegen die Erben der frühern Besitzerin, vor zwei Jahren verstorbenen Frau Professor Dähne-Halle, beim hiesigen Landgericht anstellen lassen. — Den Ausfall werden wir s. Z. mittheilen.

Haus- und Landwirthschaft.

† Als sicheres Mittel zur Vertilgung des Ungeziefers bei Stubenhunden wird Folgendes empfohlen: In ½ l lauwarmes Wasser gießt man unter Umrühren 6—8 g Aloetinktur. Mit dieser Flüssigkeit wäscht man die Hunde und kämmt deren Haare, bevor dieselben trocknen. Insektenpulver vertreibt zwar von den Hunden das Ungeziefer, aber dieses stirbt nicht und belästigt die Menschen, verdünnte Aloetinktur jedoch tödtet das Ungeziefer augenblicklich.

Königlich Preußische Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Ziehung vom 3. Juni 1892.

16. Tag, Vormittag.

40 000 Mk. auf Nr. 122678.
10 000 Mk. auf Nr. 119924.
3000 Mk. auf Nr. 3672 8163 16055 24556 26072 45893 56823 62091 69146 71948 77508 86706 88024 90455 92276 107742 108256 111555 116033 116393 122765 122936 128741 133994 141332 144216 156362 157287 163448 173425 174883 177675

1500 Mk. auf Nr. 4011 10746 14657 22445 30181 31358 31445 33048 38828 38887 44489 46973 51173 69828 73288 74747 86053 90584 92134 97466 102256 110864 119383 120197 126840 127889 129376 132984 134896 136350 151407 159518 160081 161191 161236 162762 169681 175077.

Nachmittag.

50 000 Mk. auf Nr. 107404.
30 000 Mk. auf Nr. 33687.
15 000 Mk. auf Nr. 34319.
5000 Mk. auf Nr. 51120 57880 65770 134306.
3000 Mk. auf Nr. 10537 15717 18330 32006 32266 32871 35587 54131 59413 61966 74708 78916 80788 87471 99498 102363 103254 105133 109370 118281 136068 144985 153767 157491 158968 162332 167018 169688 177740 180313.

1500 Mk. auf Nr. 3327 4553 15891 36714 37465 41655 47410 49950 50044 52053 59119 64398 73772 82359 84522 96578 105472 109897 110980 114816 125870 129150 133455 133514 144217 146931 151016 156554 164484 169583 171413 181050 189865.

Börsen-Berichte.

Halle, 7. Juni.

Preise mit Ausschluß der Maklergebühr für 1000 kg netto.

Weizen, ruhig, 192—198 Mk., feinster märkischer und auswärtiger über Notiz. Rauhweizen 190—196 Mk. Roggen, ruhig, 192—198 Mk. Gerste, Brau-, ruhig, 165—180 Mk., feinste über Notiz, Futter- 140 bis 155 Mk. Hafer, ruhig, 145 bis 151 Mk. Mais, amerik. Mixed 128—132 Mk. Donaumais 140—150 Mk., neuer ungarischer ohne Handel. Raps — Mark. Rübsen, Sommerrübsen, — Mk. Erbsen, Viktoria-, 190—210 Mk.

Preise für 100 kg netto.

Kümmel, ausschl. Sack, 40—42 Mk. Stärke, einschl Faß, Hallesche prima Weizen- 42,00—43,00 Mk., abfallende Sorten billiger, Maisstärke, einschließl. Sack brutto, bei geringen Vorräthen, 35,50—36,50 Mk. Linsen ohne Handel. Bohnen 17,00 bis 19 Mk. Kleesaaten —,— Mk., Mohn, blau, 55—57 Mk. Futterartikel, Futtermehl 15,00—16,00 Mk. Roggenkleie 11,25—12,25 Mk. Weizenschalen 10,75—11,00 Mk., Weizengrießkleie 10,75—11,00 Mk., Malzkeime, helle, 12,00—13,00 Mk., dunkle 11,00—12,00 Mk. Oelkuchen 13,00—14,00 Mk., Malz 28,50—30,00 Mk. Rüböl 53,50 Mk., Petroleum 22,00 Mk., Solaröl 0,825/30 15,50 Mk.

Spiritus, 10 000 Liter-Proz., fest, Kartoffel- mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe —,— Mk., mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 37.80 Mk. Rüben- —,— Mk.

Halle, 4. Juni. Bericht über Stroh und Heu. Mitgetheilt von Otto Westphal. (Sämmtliche Preise gelten für 50 kg.) Roggen-Langstroh (Handdrusch) 2.00—2,40 Mk., Maschinenstroh, Weizenstroh 0,90 Mk., Roggenstroh 1,30—1,50 Mk., Wiesenheu 3,00 bis 3,25 Mk. Kleeheu 3,50 Mk. Torfstreu 1,20 Mk.

Seidenstoffe (schwarze, weiße und farbige) v. 65 Pf. bis 18,65 p. Met. — glatt, gestreift, karrirt u. gemustert (ca. 380 versch. Qual. u. 2500 versch. Farben) — vers. roben- und stückweise porto- u. zollfrei **G. Henneberg**, Seidenfabrikant (K. u. K. Hoflief.), **Zürich**. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
Seidene Fahnen- u. Steppdeckenstoffe, 1,25 cm breit

Redaction, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Erscheint: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7½ Uhr. Geschäftsstelle: Oelgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Hermnträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

№ 112. Mittwoch den 8. Juni. 1892.

Die deutschen Gewerkvereine.

Kurz vor der Mannheimer Generalversammlung der Gewerkvereine hat der Anwalt derselben, der Reichstagsabg. Dr. M. Hirsch ein kleines Heftchen erscheinen lassen, welches bestimmt ist, eine große Lücke auszufüllen, d. h. Auskunft zu geben über Ursprung und Entwickelung der nicht-sozialistischen Arbeiterbewegung in Deutschland. Was die (im Verlag der „Volksztg." erschienene) Broschüre in dieser Beziehung mittheilt, ist um so zuverlässiger, als der Verfasser das, was er erzählt, selbst erlebt hat. Gerade dadurch erhält die Darstellung des Verfassers für die heutigen Leser ein ganz besonderes Interesse. So wird es für Viele überraschend sein, zu erfahren, daß dem 1863 gegründeten „Verband deutscher Arbeitervereine", der unter der von Schultze-Delitzsch gehißten Fahne der Selbsthülfe gegen den Lassalle'schen „Allgemeinen deutschen Arbeiterverein" Front machte, auch der Drechsler A. Bebel in Leipzig sogar als Mitglied des ständigen Ausschusses angehörte, ferner Herr L. Sonnemann in Frankfurt a. M., der Finanzschriftsteller Ed. Pfeiffer in Stuttgart, der Professor der Philosophie Fr. Alb. Lange in Duisburg und Dr. Max Hirsch, damals Kaufmann in Magdeburg, heute Anwalt der deutschen Gewerkvereine. Die hier verbundenen Vereine waren zwar vorwiegend Bildungsvereine, aber man versuchte auch damals schon eine Reihe praktischer Maßnahmen, wie Reform der Fabrikordnungen, Altersversorgung, Coalitionsfreiheit, allgemeines gleiches Wahlrecht, Abwehr von Druck und Unrecht gegen die Arbeiter anzubahnen.

Bald aber gewann die Sozialdemokratie das Uebergewicht in dem Verbande, trennte sich von der an dem Gedanken der Selbsthilfe festhaltenden Minderheit und bildete unter Bebel's und Liebknecht's, des Schülers von Karl Marx Führung die radikale sozialdemokratische Partei, bis sich nach der gemeinsamen Niederlage der Lassalleaner und Marxisten bei den Reichstagswahlen von 1871 im Jahre 1875 auf dem Gothaer Congreß die „sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands" bildete.

Die erste eigentliche Berufsorganisation in Deutschland, der erste deutsche „Gewerkverein" war der im Jahre 1866 nach einem langwierigen Streike in Leipzig begründete „Verband der deutschen Buchdrucker", der aber infolge des Krieges mit Oesterreich erst 1867 ins Leben trat und dessen Statuten erst im April 1868 auf dem zweiten deutschen Buchdruckertag in Berlin festgestellt wurden. Diese Organisation, welche in der von den Gehülfen und den Prinzipalen gebildeten Tarifcommission gipfelt, zu zerstören, ist bekanntlich das Ziel gewesen, welches die Sozialdemokraten bei dem im November 1891 inscenirten Streike verfolgt haben. Der Streik hat mit einer schweren Niederlage der Gehülfen geendigt, ohne daß sich bisher übersehen läßt, ob die Bemühungen der Prinzipale zu Gunsten der Wiederherstellung der Organisation von Erfolg sein werden.

Ueber die Weiterentwickelung der Gewerkvereinsidee auf deutschem Boden berichtet der Verfasser: „Eine von rechts und links gleichmäßig gepflegte Legende stellt den Hergang so dar, als ob die Fortschrittspartei den jungen Dr. Max Hirsch im Jahre 1868 nach England geschickt habe, die Trades Unions zu studiren und alsdann nachgeahmt in Deutschland einzuführen, und dadurch die Arbeiterbataillone an die Fahne dieser „Bourgeois-Partei" zu fesseln. Diese Darstellung ist längst als absolut falsch nachgewiesen worden — was natürlich gewisse Kreise nicht hindert, sie noch heute zu verbreiten. Die Wahrheit ist in aller Kürze Folgendes. Der genannte Nationalökonom, der seit Jahren durch Bildungsvereine und Genossenschaften für die Hebung der arbeitenden Klassen im Sinne Schulze-Delitzsch's thätig gewesen war, aber das Unzureichende der bisherigen Bestrebungen und Leistungen empfand, unternahm im Sommer 1868 aus eigenem Antrieb und auf eigene Kosten eine längere Studienreise nach England und Schottland. Hier erst lernte er die Trades Unions kennen und veröffentlichte über dieselben die ersten in Deutschland erschienenen Berichte in dem damaligen Hauptorgan der nicht-sozialistischen Arbeiter, der Berliner „Volks-Zeitung". Auf Grund dieser Berichte erließen die Führer der Lassalleaner, Dr. v. Schweitzer und Fritzsche Einladungen zu einem Arbeitercongresse mit dem Programm, Gewerkschaften zur planmäßigen Organisation von Streiks „zum Kampfe gegen das Kapital bis auf's Messer" zu gründen.

Diesem Versuch, die großartige, in ihrem Endziel auf den sozialen Frieden gerichtete Gewerkvereinsbewegung in ihr Gegentheil zu verkehren, trat Dr. M. Hirsch unter Zustimmung von Franz Duncker und Schulze-Delitzsch, aber unter Widerspruch der meisten leitenden Mitglieder der Fortschrittspartei entgegen. Nach einem Vortrage Hirsch's erklärten sich die Berliner Maschinenbauer im September 1868 einstimmig für die Schaffung von deutschen Gewerkvereinen mit friedlicher Tendenz und wählten Delegirte zur Vertretung ihres Standpunktes auf dem Arbeitercongreß. Als diese und mehrere Gleichgesinnte von der sozialistischen Mehrheit gewaltsam aus dem Congreß ausgeschlossen wurden, beschlossen sie selbstständig vorzugehen. In einer großen Arbeiterversammlung am 28. September wurden die Hirsch'schen Grundzüge für die Organisation der Gewerkvereine, die von dem Grundsatz ausgingen, daß Streiks im Interesse der Arbeiter und der ganzen Nation möglichst zu verhüten und nur im Nothfalle zuzulassen seien, wenn der Versuch, die Rechte ihrer Mitglieder durch Einvernehmen oder Schiedsgerichte zu wahren, gescheitert, angenommen und eine Commission von [illegible] zur Be- [illegible] 1. Nov. [illegible] weniger [illegible] erte von [illegible] erlin wie [illegible] gegründet. [illegible] nach und [illegible] ittentagen [illegible] us diesen [illegible] deutschen [illegible] e (1871) [illegible] zahlende [illegible] ft sämmt- [illegible] tsvereinen Die Ge- [illegible] 9 beliefen [illegible] den über [illegible] üllen und [illegible] ionen als [illegible] kassen an- [illegible] Mitglieder- [illegible] die Mehr- [illegible] heil über- [illegible] jenige der [illegible] 1891 in [illegible] und über [illegible] Erfolge, [illegible] strebungen

der Vereine der feindseligen Concurrenz der Sozialdemokraten, wie dem engherzigen und verständnißlosen Widerstreben der Bureaukratie begegneten, kann man dem Verfasser, auf dessen Ausführungen im Einzelnen wir verweisen, nur Recht geben, wenn er ausspricht, daß Alle, denen es mit der Bekämpfung der Sozialdemokratie und dem sozialen Frieden ernst ist, sich die Förderung dieser Gewerkvereine, deren Grundgedanken, die gesetzliche Gleichberechtigung der Arbeiter mit den Arbeitgebern auf wirthschaftlich-sozialem Gebiete, auch die kaiserlichen Erlasse vom März 1890 anerkennen, angelegen sein lassen sollten, anstatt, wie das so vielfach geschieht, hochmüthig über diese „lebens- und leistungsunfähigen" Vereine abzuurtheilen, die sich mehr als zwei Jahrzehnte hindurch unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen im Gegensatz zu vielen anderen begünstigten und doch wieder verlöschenen Vereinigungen nicht nur erhalten, sondern auch stetig ausgebreitet und äußerlich wie innerlich entwickelt haben.

Politische Uebersicht.

Die Verlobung des Thronfolgers von Rumänien mit der Prinzessin Marie von Edinburg hat vielen Ränken, die sich im Verlauf der beiden letzten Jahre um das Schicksal Rumäniens gewoben hatte, ein Ende gemacht. Der geschickt angesponnene Roman der Familie Vacarescu hat damit sein Ende erreicht. Die russische Partei in Rumänien, die unter einem großen Theile der Bojaren noch immer starken Anhang hat, ist durch diese Verlobung abermals aufs Haupt geschlagen worden. Die wirklichen Anhänger der Dynastie Hohenzollern in Rumänien begrüßen die Verlobung mit hoher Freude. Denn die Thronfolgefrage, obwohl schon seit 1880 im Hinblick auf die Kinderlosigkeit der Ehe des Fürsten Karl durch Gesetz für alle Fälle geordnet, wurde durch russisch-französische Aufhetzungen immer aufs Neue als offene Frage behandelt. So ist es denn auch bezeichnend, daß der Kaiser von Rußland, wie von gut unterrichteter Seite bekannt wird, nichts verabsäumt hat, um bei seiner Schwester, der Herzogin von Edinburg, der jetzigen Verbindung Hindernisse zu bereiten. Sein Einfluß hat sich als zu schwach erwiesen. Gerade jetzt, wenige Tage vor der Zusammenkunft des Zaren mit unserem Kaiser ist durch den letzteren die Verlobung des jungen Paares zuerst in Berlin an der Hoftafel verkündigt worden. Hoffentlich wird in Kiel der Zar nachholen, was er versäumt hat, und auf das ihm verwandte Brautpaar — er ist der Onkel der künftigen Königin von Rumänien — einen Trinkspruch ausbringen. Hat doch der „Grashdanin" einmal behauptet, regelrechte Beziehungen zwischen Rußland und Rumänien könnten nur durch Beseitigung der Dynastie der Hohenzollern auf dem rumänischen Thron bewirkt werden. Man weiß, daß der „Grashdanin" in den höchsten Kreisen gelesen wird und Aehnliches nie schreiben würde, wenn er nicht wüßte, daß es oben gern gesehen würde. Die Verlobung des Thronfolgers, die nun doch gegen den Wunsch des Zaren zum Glück für Rumänien sich vollzogen hat, ist eine gute Einleitung zu dem Besuche des Zaren in Kiel. Die russische Politik hat sich eine Niederlage zugezogen, die sie sich wohl verdient hat.

In Pest sind in den letzten Tagen die großartigsten Vorbereitungen getroffen worden, um die Feier der fünfundzwanzigsten Wiederkehr des Tages der Krönung des Kaisers Franz Josef zum König von **Ungarn** festlich zu begehen. Am Pfingstmontag traf der König mit glänzendem Gefolge, dem sich die in Wien weilenden Erzherzöge und die auswärtigen Botschafter und Gesandten angeschlossen hatten, in der ungarischen Residenz ein, um den Festaufzug nach seiner Königsburg in Ofen abzuhalten. Alle Straßen der Stadt waren von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge belebt. Der Mgd. Ztg. schreibt man aus Pest über die Feier: „Die Jubiläumsfeier wird drei Tage dauern und die hiesige Stadtbehörde so gut wie die Bevölkerung sind nach bestem Können bestrebt, die Feier zu einer großartigen zu gestalten. Wenn auch bei solchem Feste das äußerliche Schaugepräge zumeist das Auge an sich zieht, wird man dennoch auch die innere politische Bedeutung desselben zu würdigen haben. Die dualistische Gestalt dieser Monarchie feiert in dem Jubiläumsfeste ihren höchsten Sieg, der politischen Welt wird damit die Ueberzeugung in der nachhaltigsten Weise eingeflößt, daß zwischen der einheitlichen Machtstellung der österreichisch-ungarischen Monarchie nach außen und ihrer Zweigetheiltheit nach innen der vollste Einklang besteht. An dem Gedanken des Dualismus dieser Monarchie müssen, je mehr dieser erstarkt, die Bestrebungen nach provinzmäßigen Zerbröckelungen jenseits der Leitha scheitern; soweit daher der Dualismus die Einheit Oesterreichs im Bunde mit dem ungarischen Schwesterstaat bedeutet, haben die Freunde des einheitlichen und erstarkten Staatsgedankens auch in Oesterreich gewichtigen Grund,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318920608-15/fragment/page=0007